

Exeg.
882. *m*

Exeg. 882 cm

Reuschen

DIE BEDEUTUNG
VON
שוב ושוב
IM ALTEN TESTAMENTE.
EINE ALTE CONTROVERSE.

INAUGURALDISSERTATION
ZUR
ERLANGUNG DER PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE
DER
HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT
DER LUDEWIGS-UNIVERSITÄT ZU GIESSEN
VORGELEGT
VON
LIC. THEOL. ERWIN PREUSCHEN.



GIESSEN
W. KELLERSCHE DRUCKEREI (E. BOMMERT)
1894.

Separatabdruck aus der Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft, herausgegeben von D. Bernh. Stade, 1895, 1. Heft.



Der Sinn der vorwiegend in der prophetischen Literatur¹⁾ gebräuchlichen Phrase שׁוּב שְׁבוּת, wofür einige Male הֵשִׁיב שְׁבוּת vorkommt²⁾, ist in neuerer Zeit wieder Gegenstand einer Controverse geworden. Man hat die früher allgemein übliche Ableitung des Substantivums von שָׁבָה und seine Uebersetzung durch »Gefangenschaft«, demgemäß die Uebersetzung der Phrase durch »Gefangenschaft wenden« umgestoßen und eine neue Ableitung, die שְׁבוּת auf שׁוּב zurückführt, an die Stelle gesetzt, oder auch שְׁבוּת

¹⁾ Die Stellen sind: Am. 9, 14. Hos. 6, 11. Zeph. 2, 7. 3, 20. Jer. 29, 14. 30, 3. 18. 31, 23. 32, 44. 33, 7. 11. 26. 48, 47. 49, 6. 39. Ez. 16, 53. 29, 14. 39, 25. Jo 4, 1. Dt. 30, 3. Ps. 14, 7. 53, 7. 85, 2. 126, 4. Thr. 2, 14. — Nu. 21, 29 kommt שְׁבִית = שְׁבִיָּה Jer. 48, 47 auſserhalb der oben genannten Verbindung vor. Ps. 126, 1 iſt mit LXX, Peſ. und den meiſten neueren Exegeten שְׁבִית ſtatt שִׁיבָה zu leſen. 2 Sam. 23, 8 liest *Hitzig* (Heidelberger Jahrb. 1872, 69) יָשׁוּב בְּשִׁבְיָה ſtatt יָשִׁיב בְּשִׁבְיָה; näher liegt die Emendation יָשָׁבְעָם vgl. 1 Chr. 27, 2 und *Thenius* z. d. St.

²⁾ Ueber den Wechſel von שְׁבִית und שְׁבוּת in Qeri und Kethib wird unten ausführlicher zu handeln ſein.

zwar unangetastet gelassen, für שׁוּב dagegen die transitive Bedeutung bestritten. Auch diese neue Ableitung von שׁוּב ist in jüngster Zeit wieder verworfen worden, und an ihre Stelle ist eine künstliche Construction getreten, zu der »sprachvergleichende Studien« das Material haben liefern müssen. Bei dieser Sachlage ist es wohl begreiflich, daß es noch nicht zu einem einhelligen Urteil gekommen ist. Mit Recht sagt daher *KTCheyne* am Schlusse einer kurzen Erörterung der Frage: »*the debat, however, is not absolutely closed.*«¹⁾ Eine erneute und zusammenhängende Prüfung der Akten wird daher nicht überflüssig erscheinen, namentlich, wenn man bedenkt, daß die meisten, die sich seither über den Fall geäußert haben, dies in beiläufigen Bemerkungen thaten, in exegetischen, grammatischen oder lexikalischen Werken, Monographien oder Abhandlungen, also an Stellen, wo eine Untersuchung *in extenso* ausgeschlossen oder doch erschwert war.

Nur einmal ist bis jetzt m. W. der Versuch gemacht worden, die Frage durch Behandlung des gesamten Materials zu lösen. Dies Verdienst gebührt *A. Kamphausen*, der in einer Abhandlung über die Bedeutung von שׁוּב וְשׁוּבוֹ das Material vorgelegt und zu bearbeiten unternommen hat²⁾. Wenn seine Resultate wenig überzeugend erscheinen³⁾, so ist der Grund dafür vor allem in der nicht sonderlich glücklichen Methode zu suchen, die dem Stoffe nicht gerecht wird. Doch sind manche Zusammenstellungen brauchbar und eine Stelle, die, wie vieles andere, in den Concordanzen und demnach auch in den gebräuchlichen

¹⁾ *Cheyne*, The book of Psalms 1888 p. 374. Im J. 1882 behauptete freilich *Graetz* sehr zuversichtlich (krit. Comment. zu den Pss. 1 195): »daß שׁוּב וְשׁוּבוֹ 'zurückführen aus der Gefangenschaft' bedeutet, braucht gegenwärtig nicht mehr erwiesen zu werden.«

²⁾ Ueber d. Berechtigung v. Luthers Uebers. »d. Gefängniß Jmnds wenden«, Theolog. Arbeiten des rhein. wissensch. Predigervereins 2 (1874) S. 1 ff.

³⁾ Vgl. *Smend*, Ezechiel zu 16, 53.

Lexicis¹⁾ fehlt (Jo. 4, 1), hat *Kamphausen* nachgewiesen. Seine Resultate muß ich freilich ablehnen.

Es wird sich empfehlen, für die folgende Untersuchung als Grundsatz an die Spitze zu stellen, daß sich zuerst das Neue als richtig zu erweisen hat, daß also von der Ueberlieferung nur dann abzugehen ist, wenn zwingende Gründe sie als falsch erscheinen lassen. Sehe ich recht, so hat man bei der Erörterung der Frage diesen Gesichtspunkt viel zu sehr aus den Augen gelassen, hat oft gefragt, läßt sich auch eine andere Uebersetzung in dem Zusammenhange rechtfertigen? Eine derartige Fragestellung ist aber methodisch unzulässig. Solange das durch die Tradition gestützte erklärbar ist, liegt kein Grund vor, von ihm abzugehen.

Ferner muß man im Auge behalten, daß die hier zu untersuchende Phrase, sogut wie jedes der lebendigen Sprache angehörende Wort, ihre Geschichte gehabt hat. Man wird also *a priori* zu der Annahme berechtigt sein, daß die der jüngeren Zeit angehörigen Stücke eine andere Nüancierung des Begriffes enthalten können, als ältere; man wird vermuten dürfen, daß die Phrase im Verlaufe ihrer Geschichte allmählig ihre lebensvollere, concrete Anschaulichkeit eingebüßt hat und dafür eine allgemeinere, blassere, abgegriffenere Bedeutung eingetreten ist. Behält man bei der Untersuchung diesen Gesichtspunkt im Auge, so wird man sich davor hüten, an alle Stellen denselben Maßstab anzulegen. Vielmehr wird dadurch die Pflicht auferlegt, die Chronologie als einen wichtigen Faktor in die Rechnung einzuführen und sie auf die Beurteilung einwirken zu lassen.

Luther übersetzt die Worte »das Gefängnis wenden« und das war früher das herkömmliche. Man leitete dabei

¹⁾ Eine Ausnahme davon macht *Stade* in *Siegfried-Stade* WB. s. v. שׁוּבִים.

שְׁבוּת von שָׁבָה ab. Diese Ableitung und Uebersetzung kann sich für ihr Recht jedenfalls auf ihr Alter berufen. Denn die Versionen bieten im allgemeinen dieselbe Auffassung.

Die LXX geben die Worte mit drei, gleich näher zu erörternden Ausnahmen durch ἀποστρέφειν oder ἐπιστρέφειν τὴν αἰχμαλωσίαν oder ἀποικίαν wieder. Nur an zwei Stellen (Dt. 30, 3. Hi. 42, 10) haben sie entweder sehr frei dem Sinne nach übersetzt oder eine andere Vorlage vor sich gehabt. Eine Verwirrung der Ueberlieferung scheint dagegen vorzuliegen bei der dritten Stelle Ez. 16, 53, wo es jetzt heisst: καὶ ἀποστρέψω τὰς ἀποστροφὰς αὐτῶν, τὴν ἀποστροφὴν Σοδόμων καὶ τῶν θυγατέρων αὐτῆς· καὶ ἀποστρέψω τὴν ἀποστροφὴν Σαμαρείας καὶ τῶν θυγατέρων αὐτῆς καὶ ἀποστρέψω τὴν ἀποστροφὴν σου ἐν μέσῳ αὐτῶν κτλ. Diese LA der LXX wird zwar bereits durch Origenes bezeugt¹⁾, der nach Rufin's Uebersetzung *avertam aversionem eorum* hat, und Hieronymus sagt im Commentar z. d. St.²⁾ ausdrücklich, daß 'A. Σ *captivitatem Sodomae* lesen. Trotzdem zweifle ich an der Richtigkeit dieser Ueberlieferung. Sonst geben die LXX, wo sie überhaupt den Text übersetzen, שְׁבוּת durch αἰχμαλωσία resp. ἀποικία wieder; es liegt daher der Verdacht nahe, daß an dieser einen Stelle, wo sie nach der Ueberlieferung anders übersetzt haben sollen, diese Ueberlieferung getrübt ist. Die Quelle der Verderbnis ist unschwer zu ermitteln. Jer 39 (LXX), 44 liest 'A. τὴν ἀποστροφὴν, was auch durch Syrohexapl. bestätigt wird³⁾; und Jer. 37, 3 wird der »Ἄλλος«, der ἀποστροφὴν übersetzt, wohl ebenfalls kein anderer sein, als Aquila, dessen Sigle ein Abschreiber mißverstand. Dem widerspricht auch nicht Jer 30, 6, wo 'A. mit Σ.

¹⁾ Homil. in Ez. X 2 (14 134 sq. *Lommatzsch*).

²⁾ Opera ed. *Vallarsi*, recudit *Migne* CPL 25 156 sq.

³⁾ *Field*, Hexapla 2 668.

ἐπιστρέψω τὴν αἰχμαλωσίαν gelesen haben soll¹⁾. Auch hier ist die Richtigkeit der Ueberlieferung zweifelhaft. Denn Dt. 30, 3 liest 'A. ἐπιστρέψει . . τὴν ἐπιστροφήν, Σ und Θ dagegen ἐπιστρέψει . . . τὴν αἰχμαλωσίαν. Aus dem Vorstehenden scheint sich zu ergeben, daß Ez. 16, 53 die genuine LXX-LA wie an den anderen Stellen, und wie namentlich auch Ez. 29, 14. 39, 25 steht, τὴν αἰχμαλωσίαν lautet, durch die Uebersetzung 'A. aber schon ziemlich frühe verdrängt worden ist.

Mit der Uebersetzung und Auffassung der LXX von שְׁבוּת stimmt auch die Peš. überein, die es Nu 21, 29 durch שָׁבָה, in der Phrase שָׁבָה שָׁבָה wiedergibt u. das Verb viermal Ez. 39, 25. Ho 6, 11. Zeph. 2, 7. Ps. 85, 2 mit שָׁבָה, sonst überall mit שָׁבָה übersetzt²⁾; ebenso das Targum, das meist גְּלוּת, zweimal (Dt. 30, 3. Ps 85, 2) שְׁבוּתָא, Dt 30, 3 שְׁבוּת גְּלוּתָא bietet³⁾.

Die Vulgata schwankt. Meist setzt sie *convertere captivitatem*, womit *avertere, reducere captivitatem, reverti facere captivos* wechselt. Jer. 30, 3. 18. 33, 7. Ez. 16, 53 steht *convertere conversionem*, an dessen Stelle 33, 11. 26 *reducere conversionem* und Ez. 16, 53 *convertere reversionem* tritt.

Im allgemeinen stehen also die alten Versionen für die Richtigkeit der Ableitung von שְׁבוּת ein. Doch beweist diese Tradition an und für sich nicht mehr, als daß man zur Zeit der Entstehung dieser Uebersetzungen eben so urteilte. Daß dieses Urteil nicht stabil war, zeigen die jüngeren Uebersetzervarianten, auf die noch mit ein paar Worten einzugehen ist. Aquila, der שְׁבוּת שׁוּב durch ἀπο-

¹⁾ Field, Hexapla 2 718.

²⁾ Wenn man von der Doublette שָׁבָה שָׁבָה שָׁבָה שָׁבָה Thr. 2, 14, vgl. Trg. u. s. A. 2., u. von שָׁבָה שָׁבָה für שְׁבוּתָא = שְׁבוּתָא שְׁבוּתָא Ez. 16, 53 absieht.

³⁾ Thr. 2, 14 paraphrasiert es ganz abweichend: לְאַחֲרֵיכֶם כְּחִיבְתָּא, denkt also an שׁוּב sich bekehren.

Wann man zuerst die traditionelle und durch *Luther's* Bibelübersetzung befestigte Deutung der Phrase bemängelt hat, bin ich nicht im Stande zu sagen. Jedenfalls ist es bereits im vorigen Jahrhundert geschehen. In der ehemals sehr gebräuchlichen, heute freilich durch bequemere ersetzten Eselsbrücke des alten M. *Christian Reinecke*, betitelt *Janua hebraeae linguae Veteris Testamenti* finde ich folgende Angaben¹⁾: p. 431 zu Jer. 30, 1: »שְׁבוּת reductio r(adix). שׁוּב. al. captivitas r. שָׁבָה captivum cepit.« vgl. p. 432. 435. 438; p. 439 zu Jer. 33, 7: »שְׁבוּת reductio, reversio. al. captivitas. r. שׁוּב vel שָׁבָה.« vgl. p. 455. 458. 491. etc.; p. 561 zu Ho. 6, 11: »שְׁבוּת reditus. r. שׁוּב. al. captivitas. r. שָׁבָה.« P. 186. 431 (zu Jer. 29, 14) wird das Wort allein durch *captivitas* übersetzt. Da Quellen anzugeben der Sitte von Eselsbrücken zuwider ist, vermag ich nicht zu sagen, woher *Reinecke* die ihm offenbar erst bei Jer. 30 aufgegangene Weisheit hergenommen hat. In der exegetischen und lexikographischen Literatur jener Zeit, soweit ich sie durchsehen konnte, habe ich keinen Fingerzeig gefunden.

In unserem Jahrhundert war es m. W. *Hengstenberg*, der zuerst an dem Bestande der Ueberlieferung gerüttelt hat²⁾. Er geht von Dt. 30, 3 aus, einer Stelle, die »die Grundlage aller Stellen des A. T., worin die eigentliche Redensart שׁוּב שְׁבוּת vorkommt«, bilden soll. Demgemäfs

wirrung der nichts weniger als sicheren Hexaplaüberlieferung denken. Aber die anderen Verss. — nur Trg. und Peš. bleiben beim geläufigen — zeigen, dafs man sich viel gequält hat, um der Stelle einen brauchbaren Sinn abzugewinnen. Näheres s. über die Stelle unten.

¹⁾ Ich citiere nach der *editio V prioribus auctior ac longe correctior*, die 1768 erschienen ist.

²⁾ Beiträge zur Einleitung i. d. A. T. II. Die Authentie des Pentateuch 1 (1836) 104 ff. Vgl. Commentar über die Pss. 1 (1842) 291 f. Commentar über Ezechiel zu 16, 53. Das Buch Hiob erläutert 2 (1875) 362.

könne von der Uebersetzung »die Gefangenschaft zurückführen« nicht die Rede sein. Vielmehr bedeute שׁוּב, wie gewöhnlich »zurückkehren« und habe das Ziel der Rückkehr im Accusativ bei sich. שְׁבוּת bezeichne aber »den *statum captivitatis*«. Daher übersetzt *Hengstenberg* »zu dem Gefängnis Jmds. zurückkehren« und er glaubt damit alle Schwierigkeiten auf das Glücklichste beseitigt zu haben. Alle Stellen blickten nämlich auf die eine Grundstelle Dt. 30, 3 zurück und wo eine übertragene Bedeutung vorliege (wie Hi. 42, 10), gelte sie einer *decurtata comparatio* gleich. Ich kann die im Interesse der zu beweisenden »Authentie des Pentateuchs« aufgestellte Behauptung von der »Grundstelle« hier auf sich beruhen lassen, da das Verhältniß von Dt. 30, 3 zu den übrigen Stellen für die Erklärung nichts austrägt. Wenn aber *Hengstenberg* die transitive Bedeutung von שׁוּב leugnet und bezüglich der hier geltend zu machenden Stellen (Jes. 52, 8. Nah. 2, 3)¹⁾ sich mit der apodiktischen Behauptung begnügt, daß an diesen beiden »Stellen die Bedeutung *restituit* durch bloße Willkür von Mehreren beliebt« werde, so entspricht das dem Wesen des Redacteurs der Evang. Kirchenzeitung, aber nicht den Erfordernissen eines wissenschaftlichen Beweises. Die ganze *Hengstenbergische* Construction kann also füglich auf sich beruhen. Aber es verdient doch bemerkt zu werden, daß der laute Eiferer für das Alte hier selbst thätig ist, einen Stein aus der so ängstlich verteidigten Mauer der Tradition auszubrechen, in dem vermeintlichen Beginnen, dadurch anderen Steinen zu größerer Festigkeit zu verhelfen. Das Gefährliche eines derartigen Vornehmens ist ihm dabei wohl nicht ganz zum Bewusstsein gekommen.

¹⁾ Vgl. übrigens *Roediger* in *Gesenius*, thesaurus s. v. שׁוּב, wo noch weitere Stellen für den transitiven Gebrauch angeführt werden. Von ihnen kommen nur Ps 85, 5. Hi 39, 12 Kt. in Betracht. Unsicher ist Jes. 63 17.

Die nachhaltigste Erschütterung der traditionellen Ansicht ging von *H. Ewald* aus. Dieser hat zuerst in den »Propheten des A. B.« zu Jer. 48, 47, dann gelegentlich einer Besprechung des von *Roediger* bearbeiteten Schlussteiles von *Gesenius'* thesaurus¹⁾ auf die Etymologie des *Aquila* zurückgegriffen und die Uebersetzung »Jmdes Wendung wenden« im Sinne von »Jmdes Geschick wenden« als die allein richtige ausgegeben. Er hat diese Ansicht nicht ausführlich begründet, sondern auf eine Anzahl Stellen verwiesen, an denen die herkömmliche Uebersetzung unmöglich sei. Er faßt seine Ansicht in die Worte zusammen²⁾: »die redensart שׁוּב שְׁבוּחַ kann nach solchen stellen . . . nichts bedeuten als die *wendung* eines unglücklichen *wenden* d. h. ihn wieder begnadigen und befreien; שְׁבוּחַ nach § 165 *b* einerlei mit שִׁיבָה ψ 126, 1.« Man beachte hier das »d. h.« Will man die Phrase so fassen, wie *Ewald* es thut, so mag man immerhin sagen »die Wendung Jmdes wenden«. Das kann aber dann, wenn man sich (so *Böttcher* s. u.) auf ähnliche Redensarten, wie נָקַם נִקְמָתָא פ' stützt, doch nur bedeuten: »Jmd. wenden«, wie das angeführte Beispiel bedeutet »Jmd. rächen«. *Ewald* trägt also von vorneherein etwas fremdes ein, wenn er behauptet, es heiße »die Wendung *eines Unglücklichen* wenden«. Ich sehe nicht ein, warum es nicht ebenso gut auch im Leben des Glücklichen »Wendungen« geben soll. Er faßt ferner שׁוּב in einer Bedeutung, die sich schwerlich wird belegen lassen. Denn der tropische Gebrauch von »Wendung«, den er seiner Auffassung zu Grunde legt, ist zwar dem Deutschen eigen; ob aber auch dem Hebräischen, ist mir sehr fraglich. Endlich hat er sich mit einer freien Uebersetzung geholfen, wenn er meint, die »Wendung Jmdes wenden« sei soviel, als ihn

¹⁾ Jahrb. d. bibl. Wissensch. 5 216 f. Vgl. Lehrbuch der hebr. Spr.⁸ 430 Anm. 3.

²⁾ Die Proph. d. A. B. 2² 221.

»wieder begnadigen und befreien«. Das heisst doch die Sprache in den Dienst einer vorgefassten Meinung zwingen. Von solchen Erwägungen aus ist es mir schwer verständlich, wie *Ewalds* Auffassung zu einer solchen Beliebtheit gelangen konnte, daß sie sich fast in allen modernen Commentaren findet¹⁾.

Viel mehr wird der Sprache die von *Böttcher* vorgetragene Ansicht gerecht²⁾. Bei ihm findet sich auch der erste Versuch einer ausreichenden Begründung. Die Gründe, die er vorbringt, sind diese: 1) »Gefangenschaft« passe an folgenden Stellen nicht: Hos. 6, 11. Am. 9, 14. Ez. 16, 53. Hi. 42, 10. Ps. 126, 4; »denn *bildlich* kann die Phrase von *Volksdeportationen* nicht herrühren, da sie älter ist, als diese; von einzelnen Kriegsgefangenen aber ist vielmehr פְּדָה entlehnt.« 2) an anderen Stellen (Dt. 30, [3], Jer. 29, 14. 30, 3. 18. 31, 23. 33, 7. 11. 49, 6. Zeph. 2, 7. Ez. 29, 14. 39, 25. Ps. 85, 2. Thr. 2, 14) sei die Bedeutung »Gefangenschaft« nicht angängig, weil »überall andere Merkmale der *Herstellung* folgen, aber die einseitige Nennung der Gefangenen störend ist.« 3) Jer. 48, 48f. Ez. 16, 53 zeige sich שְׁבוּת von שָׁבִי, שְׁבָה, שְׁבִית unterschieden. — Eine Bestätigung für die Richtigkeit der Ableitung von שׁוּב findet *Böttcher* in dem häufigen Vor-

¹⁾ Treffende Bemerkungen gegen *Ewald's* Uebersetzung finden sich bei *Olshausen* (Psalmen 76f.), der dann freilich in der Grammatik (§ 219^a S. 417) sich schliesslich doch *Ewald* zugewandt hat ohne nähere Angabe seiner Gründe.

²⁾ *F. Böttcher*, Neue exegetisch-kritische Aehrenlese zum AT. 1 (1863) Nr. 109, S. 65f. Vgl. Ausf. Lehrgebäude d. hebr. Sprache hgg. von *F. Mühlau* 1 § 464^b. — Ich bemerke hier ausdrücklich, daß es mir nicht darauf ankommt, die Namen aller derer, die sich irgend einer Ansicht angeschlossen haben, vorzuführen. Nur die werden zu Wort kommen, die etwas neues und belangreiches vorgebracht haben. Wen die Statistik interessiert, wird sie in der o. angeführten Arbeit von *Kamphausen* ziemlich vollständig finden, wenigstens bis zum Jahre 1874.

kommen von Verbindungen wie רִיבָה רִיב פ', נָקַם נִקְמָת פ', מָלַךְ מַלְכוּת u. a. Er weicht aber dann von *Ewald* darin ab, daß er nicht wie dieser »die Wendung (= das Schicksal) wenden« übersetzt, sondern: »die Herstellung Jmdes herstellen«, was er in dem Sinne einer *restitutio in integrum* faßt. Er beruft sich für diese Uebersetzung auf die Bedeutung von שׁוּב, הֵשִׁיב an Stellen, wie Ex. 4, 7. 1 Reg. 13, 6. 2 Reg. 5, 10. 14 (cf. Hos. 6, 11. 7, 1). Jes. 1, 26 (cf. Jer. 33, 11). Ez. 35, 9 Qr. Nah. 2, 3. Ps. 80, 4. 8. Da. 9, 25. Der erste Grund wird nur dann stichhaltig sein, wenn sich nachweisen läßt, daß es sich wirklich um vor-exilische Stellen handelt. Giebt man aber die Möglichkeit von Interpolationen zu, so ist näher zu untersuchen, ob die genannten Stellen wirklich intact sind. Lassen sich gegen die Integrität Bedenken geltend machen, so hat dies Argument seine Kraft verloren. Für den, der die Möglichkeit von Interpolationen leugnet, ist freilich die Sache schon von vorneherein entschieden. Die beiden anderen Argumente könnten hier nur so geprüft werden, daß die angezogenen Stellen genauer durchgenommen würden. Da dies unten so wie so zu geschehen haben wird, muß ich einstweilen auf das dabei zu erörternde verweisen. Nur soviel ist auch hier schon zu sagen, daß das Vorkommen solcher Verbindungen, wie sie *Böttcher* anführt, für שׁוּב שְׁבוּת lediglich nichts beweist.

Eine ganz neue Ableitung hat *J. Barth* versucht¹⁾. *Barth* denkt an eine $\sqrt{\text{שְׁבָה}}$, wozu er arab. ثَبَا vergleicht, die »sammeln« bedeuten soll, sodaß sich bei der Ableitung von dieser neuentdeckten Wurzel die Bedeutung ergäbe »eine Sammlung sammeln«, im Sinne von »wiederherstellen, etwas Zerfahrenes in Ordnung bringen«. Gegen die Herleitung des subst. שְׁבוּת von שְׁבָה = »Gefangenschaft«

¹⁾ *J. Barth*, Vergleichende Studien ZDMG. 41 617 ff. In der »Nominalbildung« ist *Barth* auf seine Aufstellung nicht mehr zurückgekommen (vgl. dort S. 411 ff.).

wendet *Barth* ein, daß in diesem Falle die beabsichtigte Paronomasie in dem Ausdrücke שׁוּב שְׁבוּת unmöglich wäre, da das ש in שְׁבוּת einem arab. س, syr. ܣ, in שׁוּב dagegen einem arab. ث, syr. ܬ entspräche. Ferner würde für »Gefangenschaft« zwar שְׁבִי, שְׁבָיָה, niemals aber שְׁבוּת, שְׁבוּת gebraucht. *Barth* verweist ferner auf Jer. 48, 46 f., wo hintereinander שְׁבִי und שְׁבוּת gebraucht sei, zum deutlichen Beweise dafür, daß שְׁבוּת etwas anderes bedeute als שְׁבִי. Gegen *Ewald's* Deutung macht *Barth* geltend, daß שׁוּב in allen Idiomen, auch im Hebräischen, nur intransitiv gebraucht werde, ferner, daß von שׁוּב nur שְׁבוּת, niemals aber ein שְׁבוּת abgeleitet werden könne.

Diese neue Hypothese ist nur möglich gewesen infolge eines seltenen Mafses von Nichtbeachtung des Thatbestandes. Hätte *Barth* alles Material vor Augen gehabt, als er seine Worte schrieb, so würde er gewußt haben, 1) daß an einzelnen Stellen (z. B. Jer. 29, 4) unmittelbar nachher oder vorher vom »Sammeln« des Volkes und seiner Zurückführung aus den Heiden geredet ist, daß demnach שׁ' שׁ' doch etwas anderes besagen muß, als קָבַץ; 2) daß שְׁבוּת in der Bedeutung »Gefangenschaft« Nu. 21, 29 vorkommt, wo diese Bedeutung m. W. von Niemand, auch von *Ewald* nicht, bestritten worden ist und überhaupt nicht bestritten werden kann; 3) daß שׁוּב an einigen Stellen allerdings transitiv gebraucht ist. Wenn *Barth* diese Ueberlieferung für falsch hielt, so mußte er diese Ansicht näher begründen. Allein das ist nicht das einzige, was sich gegen *Barth's* Hypothese einwenden läßt. Mit Recht hat bereits *Dillmann* dagegen geltend gemacht¹⁾, daß es eine solche Wurzel, wie sie *Barth* construiert, im Hebräischen überhaupt nicht giebt. Aber selbst gesetzt, sie fände sich wirklich, so wäre die Ableitung von שְׁבוּת von ihr trotzdem unbrauchbar, weil sie für eine Reihe von Stellen

¹⁾ *Dillmann*, Hiob⁴ 358.

überhaupt nicht paßt und die Schwierigkeit der am meisten umstrittenen nicht hebt¹⁾. Auch daß יָשׁוּב »sammeln« heißen soll, ist etwas Neues. *Barth* bereichert also das Lexikon nicht nur um die neue Wurzel שָׁבָה, sondern auch zugleich um eine neue Bedeutung von יָשׁוּב. Endlich verfängt der aus der Paronomasie hergeleitete Grund *Barth's* nicht Angesichts von Paronomasien wie שָׁבָה סְבִיבָה Jes. 1, 23.

Es ist unter diesen Umständen nicht zu verwundern, daß *Barth's* Hypothese keine Freunde gefunden hat. Auch *Schwally*, der noch am meisten Sympathie dafür gezeigt hat²⁾, ist schließlic zu einem ablehnenden Urteil gelangt.

Wenn die Untersuchung auf sicherem Wege zum Ziel führen und sich nicht in luftige Constructionen verlieren soll, so hat sie auf folgende Punkte zu achten: I. ist die jüdische Synagogenüberlieferung ins Auge zu fassen und zu fragen, ob sich daraus etwa Schlüsse auf die beabsichtigte Interpretation ziehen lassen. II. ist das Substantiv grammatisch zu untersuchen und zu prüfen, ob es möglich ist, daraus etwas über die Etymologie zu ermitteln. III. sind die einzelnen Stellen, an denen die Phrase vorkommt, exegetisch genau zu erörtern und auf ihre Aussagen hin abzuhören.

¹⁾ Hi. 42, 10 lautet nach *Barth* »Gott sammelte seine Sammlung« d. h. stellte ihn wieder her. Treffender hätte *Barth* die Unmöglichkeit seiner Auffassung nicht widerlegen können, als indem er diese Interpretation vorführt. Es handelt sich bei Hiob überhaupt nicht um die Sammlung von etwas zerstreutem, sondern um die Neugründung von etwas zerstörtem. »Sammeln« paßt also nicht.

²⁾ *ZatW.* 8 (1888) 200 r, 10 (1890) 210 r. Da *Schwally* am letztgenannten Ort 224 selbst sagt, daß 'ש' 'ש' »der Terminus für die Zurückführung der Gola« sei, so scheint es mir inconsequent, wenn er trotzdem an *Ewald's* Uebersetzung der Phrase festhält.

I.

An einer Anzahl von Stellen findet sich das Kt. שְׁבִית, wofür das Qr. שְׁבוּת verlangt, während andererseits an anderen Stellen für שְׁבוּת Kt. vom Qr. שְׁבִית eingesetzt wird. Die Statistik ist diese:

Jer. 29, 14 Kt. וְשָׁבְתִי אֶת-שְׁבִיתְכֶם. Qr. שְׁבוּתְכֶם.

Jer. 49, 39 Kt. אָשׁוּב אֶת-שְׁבִית. Qr. אָשׁוּב אֶת-שְׁבוּת.

Ez. 16, 53 wird das dreimalige שְׁבִית des Kt. in אֶת-שְׁבִית סֶדֶם וּבְנוֹתֶיהָ וְאֶת-שְׁבִית שְׁמֶרֶן וּבְנוֹתֶיהָ וְשְׁבִית שְׁבִיתָךְ vom Qr. in שְׁבוּת verwandelt. Das verderbte שְׁבִיתָךְ bleibt unverändert. Ebenso im Anfang des Verses שְׁבִיתָהָ vgl. *Baer* z. St. Doch schwankt hier die Ueberlieferung, da sich auch die LALA. שְׁבוּתָהָ Kt., שְׁבִיתָהָ Qr. u. שְׁבִיתָהָ Kt., שְׁבוּתָהָ Qr. finden.

Ez. 39, 25 Kt. אָשׁוּב אֶת-שְׁבִית יַעֲקֹב. Qr. שְׁבוּת.

Zeph. 2, 7 Kt. וְשָׁב שְׁבוּתָם. Qr. שְׁבִיתָם.

Ps. 85, 2 Kt. שָׁבָה שְׁבוּת יַעֲקֹב. Qr. שְׁבִית.

Ps. 126, 4 Kt. שָׁבְתִינוּ יְיָ אֶת-שְׁבוּתֵינוּ. Qr. שְׁבִיתֵינוּ.

Thr. 2, 14 Kt. לְהָשִׁיב שְׁבִיתָךְ. Qr. שְׁבוּתָךְ.

Ein bestimmtes Princip läßt sich in dem Verfahren der Punktatoren nicht entdecken. Sie haben weitaus in den meisten Fällen den Consonantentext unberührt gelassen und willkürlich eine Anzahl von Stellen herausgegriffen und da geändert. Das ist besonders deutlich an Zeph. Während das Qr. 2, 7 statt שְׁבוּתָם vielmehr שְׁבִיתָם verlangt, ist 3, 20 אֶת-שְׁבוּתֵיכֶם unbeanstandet geblieben. Ferner, während Ez. 39, 25 שְׁבִית יַעֲקֹב in שְׁבוּת יַעֲקֹב geändert ist, wird umgekehrt Ps. 85, 2 שְׁבוּת יַעֲקֹב in שְׁבִית יַעֲקֹב verwandelt und Ps. 14, 7 (53, 7) bleibt שְׁבוּת ruhig stehen. Das scheint alles planlose Willkür und ist es wohl auch in den meisten Fällen. Hier und da könnte es freilich scheinen, als läge ein gewisses Princip vor. So Ez. 16, 53, wo das Wort mit Suffix שְׁבִית lautet, vor folgendem Genetiv aber שְׁבוּת. Da sie 29, 14 שְׁבוּת שְׁבוּתֵיכֶם unverändert lassen, und 39, 25 שְׁבִית יַעֲקֹב in שְׁבוּת יַעֲקֹב

verwandeln, so haben sie wenigstens im Ez. bei der Verbindung von שׁ mit einem Genetiv ein consequentes Verfahren eingehalten. Doch zeigt Ps. 85, 2, daß die Consequenz nicht stand gehalten hat. Möglicherweise liegen bei allen diesen Stellen bestimmte, uns unbekannte Schultraditionen vor, und die Verschiedenheiten sind als die Einwirkungen verschiedener Schulen zu betrachten.

Daß die Punctatoren mit ihrer Unterscheidung von שְׁבוּחַ und שְׁבִיחַ eine bestimmte Ansicht über die Etymologie des Wortes aussprechen wollten, ist an und für sich möglich. Aber welche, wird sich schwerlich mehr erraten lassen.

Es ist nun von Interesse, auch die Ueberlieferung des Consonantentextes noch kurz in's Auge zu fassen. Für den Wechsel von שְׁבוּחַ und שְׁבִיחַ wird man hier schwerlich einen anderen Grund auffinden können, als eine verschiedene Auflösung des ohne Vokalbuchstabens geschriebenen שְׁבַח. Der Wechsel von ית— und ות— ist auch sonst nicht selten. Neben תְּרַמִּית Zeph. 3, 13. Ps. 119, 118 steht תְּרַמּוֹת Jer. 14, 14 Kt., neben בְּבִיתוֹ Gn. 50, 4 ein בָּכוֹת Gn. 35, 8 vgl. רְאִיתָ Kt. und רְאוֹתָ Qr. Pre. 5, 10, חֲפָשִׁית Qr. und חֲרָסוֹת Kt. Jer. 19, 2, חֲפָשִׁית und חֲפָשׁוֹת 2 Ch. 6, 21 Kt., und den Eigennamen בְּצֻלִית Neh. 7, 54 neben בְּצֻלוֹת Esr. 2, 52. Aus den aufgeführten Beispielen ergibt sich, daß man in einer Periode der Textüberlieferung und zwar wohl unter dem Einfluß der aramäischen Sprache über die Endungen ית— und ות— unsicher geworden ist, die man vielfach defectiv geschrieben vorgefunden haben wird, man denke an וְלֵת Ps. 12, 9, בְּבִדָּת Ez. 14, 25, בְּרִיחָת Dt. 24, 1. 3, מְסִבְנָת Dt. 8, 9, עֲדָת Hb. 3, 14, פְּקָדָת Jer. 37, 13 und an תְּרַמָּת Jer. 8, 5. 23, 26 wie מְמַלְכוֹת für מְמַלְכָּת. Daraus erklärt sich das Schwanken der Ueberlieferung, dem die Punctatoren kein Ende gemacht haben, offenbar auch kein Ende machen wollten.

Es ergibt sich somit die Notwendigkeit, diese beiden

parallel nebeneinander herlaufenden Reihen שְׁבוּת und שְׁבוֹת bei der grammatischen Untersuchung im Auge zu behalten, und zugleich an die Möglichkeit zu denken, daß שְׁבוּת aus einem ursprünglichen שְׁבֹת umgeschrieben sein kann, daß also der Consonantentext in einer Reihe von Fällen durch die Bewahrung des ם die ursprüngliche Aussprache festgelegt hat, während die Punctatoren vielleicht mit ihrem Schwanken zwischen ם— und ן— irgend welche Spitzfindigkeiten gejagt haben.

II.

Es ist unerläßlich, auf die grammatische Bildung von שְׁבוּת hier näher einzugehen, und die analogen Bildungen einer Betrachtung zu unterziehen.

Der Gebrauch, Substantiva mit abstracter Bedeutung vermittelt der Endung ן zu bilden, findet sich im Hebräischen je später je häufiger. Im Aramäischen und Syrischen ist er ganz geläufig¹⁾. Während im Hebräischen in der älteren Zeit derartige Bildungen, wenn auch nicht ganz fehlen, so doch immerhin zu den Seltenheiten gehören, so schwillt der Gebrauch dieser Substantiva in demselben Maße an, wie die Concreta den Abstractis weichen. Das Ri. 5, 26 vorkommende הַלְמוֹת »Hammer« hat hier strenge genommen nichts zu schaffen, weil trotz der analogen Bildungsweise die Abstractbedeutung fehlt. Doch beweist das frühe Vorkommen von זְנוּת den Gebrauch dieser Abstractformen auch in der früheren Zeit. Bei diesem scheint freilich später die einfache Abstractbildung mittelst der Endung ן nicht mehr genügt zu haben, sodaß man die Abstractbedeutung auch noch durch ein vorgesetztes מ verstärkte.

¹⁾ Vgl. *Siegfried-Strack*, Lehrb. der neuhebr. Spr. § 165. *Nöldeke*, Kurzgef. syr. Gramm. § 138 (»Die Ausdehnung dieser Bildung ist unbegrenzt; namentlich in der wissenschaftlichen Sprache erscheinen immer neue Beispiele« a. a. O. S. 77). *Barth*, Nominalbild. i. d. semitischen Sprachen S. 411 ff.

Es liegt auſserhalb meines Zweckes, die verschiedenen Arten der Bildung von Substantiven auf וָהּ zu untersuchen¹⁾, da es lediglich auf die von ע"וּ und ל"ה-Stämmen gebildeten ankommt. Auf diese allein ist demnach hier einzugehen.

Von Verben ע"וּ sind die Bildungen selten²⁾. Von רוּם wird ein רָמוּת gebildet Ez. 32, 5 und von לוּז ein לְזוּת Spr. 4, 24. Aber רָמוּת ist sehr verdächtig. Zwar daſs der Vers, wie *Cornill* gezeigt hat³⁾, eine nach 31, 12 gebildete Glosse ist, die den ursprünglichen Zusammenhang zerreißt — nach dem Sättigen kommt das Tränken — und die inhaltlich an dieser Stelle nicht paßt, kommt hier weniger in Betracht, als daſs mit רָמוּתֶךָ selbst nichts anzufangen ist. »Und ich gebe dein Fleisch hin auf die Berge und fülle die Thäler mit רָמוּתֶךָ«. Leitet man רָמוּת von רוּם ab, so käme man auf die Bedeutung »Erhabenheit«, wofür man dann »Haufen« supplierte (cf. Trg.), um einen einigermaßen befriedigenden Sinn zu gewinnen. Aber auch damit kommt man nicht viel weiter. Die LXX übersetzen: καὶ ἐμπλήσω (sc. τὰ ὄρη) ἀπὸ τοῦ αἵματός σου. Trg. ויתמלון חיליא פגרי משריתך. Peš. סנמלען נללן על. Die LXX lassen also הַנְּאֻיּוֹת unübersetzt und lesen statt רָמוּתֶךָ: מִדְּמָךָ. *Smend* meint, die Uebersetzung ἀπὸ τοῦ αἵματός σου sei geraten und zwar falsch geraten. Allein, da der ganze Vers zusammenzieht, was in v. 4 und 6 ausführlicher gesagt ist, könnte in richtigem Gegensatz zu

¹⁾ Vgl. *Ewald*, Lehrb.⁸ § 165 f. *Olshausen* § 219. *Stade* 1 § 304. *Barth*, Nominalbildung S. 413 ff. — *Lagarde* ist in seiner Uebersicht, soviel ich sehe, auf diese Bildungen nicht näher eingegangen. S. 147 ff. widmet er רָמוּת eine lange Anmerkung, ohne die ganze Sache doch principiell zu erörtern. Doch geht daraus soviel hervor, daſs er diese Substantiva als Infinitivbildungen betrachtet hat; vgl. auch *Symmicta* 1 88, 38 f.

²⁾ עָוָה von עָרַב bleibt hier auſser Betracht, wenn es auch letztlich auf עָרַב zurückgeht.

³⁾ Vgl. *Cornill*, Ezechiel S. 382 f. z. d. St.

den auf den Bergen liegenden Leibern das in die Thäler abfließende und sie füllende Blut genannt sein. Die Peš. liest wie Symm. (τῶν σαωλήκων σου) רְמוֹתָךְ, eine Auffassung, der sich auch *Smend* anschliesst, indem er übersetzt: »ich fülle die Thäler mit deinem Aas«. Bei dieser Sachlage ist also mit רְמוֹת für die Erklärung der von Verben ע"ו abgeleiteten Substantiva auf וַת nichts zu wollen.

Anders steht es mit dem auch für die Erklärung von שְׁבוּת vielfach herangezogenen לְזוּת, das sich nur Spr. 4, 24 findet. Es geht auf ein, ausser Jes. 30, 12¹⁾ nur in den Sprüchen vorkommendes לֹו zurück²⁾. Für לְזוּת ergibt sich demnach die Bedeutung »Verkehrtheit« (im parallelen Gliede עֲקָשׁוּת). Ob die Punctuation richtig ist, steht dahin. Man erwartet לְזוּת mit festem Qamez und so ist auch wohl zu lesen. Die Punctatoren haben dagegen wahrscheinlich לֹו mit den von Verben ל"ה gebildeten Formen zusammengeworfen. Dafs sie לְזוּת als Verbindungsform zu einer Hauptform לְזוּת angesetzt hätten, ist um deswillen unwahrscheinlich, weil sie bei den Ableitungen von ל"ה, die in der Hauptform Qamez haben, dies auch in der Verbindungsform punktieren.

Da demnach auch dieses לְזוּת ein unsicherer Kantonist ist, zudem sich sammt seinem Verbum nur in der späten Sprache findet, so scheint es mir zum mindesten bedenklich, auf Grund dieses Analogons Schlüsse über die mögliche Ableitung von שְׁבוּת zu ziehen.

¹⁾ An dieser Stelle ist das נָלֹו sehr verdächtig. Die LXX rieten ἐγὼ γγυσσας, ähnlich die Peš. Die gewöhnliche Uebersetzung »Verkehrtes« paßt nicht neben der Bedrückung und die Uebersetzung »Schleichwege« ist doch gar zu frei. Daher ist wohl wie Ps. 62, 11 zu lesen: וַתִּבְטְחוּ בְעֵשֶׂק וּבְגִלּוֹל. *Houbigant* (Notae critic. in universos VT libros II (Francof. 1777) p. 376) und *Lagarde* (Prov. IV) vgl. *Duhm* z. d. St. ändern בְּעֵשֶׂק und corrigieren die Psalmenstelle nach Jes. mit Verweisung auf Spr. 2, 15 עֲקָשִׁים וּבְלִיזִים. Allein auch Ez. 22, 29 heisst es: עֲשֵׂקוּ עֵשֶׂק וּבְגִלּוֹל גִּלּוֹל.

²⁾ Die Stellen sind 2, 15. 3, 21. 32. 4, 21. 14, 2.

Endlich könnte man auch שְׁחִית »Grube« Spr. 28, 10 neben שְׁחִיתָ (nur *pl.*) Ps. 107, 20. Thr. 4, 20. hierherzu- ziehen versucht sein. Für »Grube« bieten sich folgende Synonyma שְׁחַת, שׁוּחָה neben שִׁיחָה sowie das ἀπαξ λεγόμενον שְׁחִית neben dem δὲ λεγόμενον שְׁחִית. שְׁחַת wird, wie שׁוּחָה und שִׁיחָה zum verb. שׁוּחָה gestellt¹⁾, letztere beide zu שְׁחָה. Dieses kommt zwar im Qal nicht vor²⁾, aber die Möglichkeit der Ableitung von שְׁחִית und שְׁחִיתָ von ihm kann nicht wohl bestritten werden.

Allein auch dies Wort dürfte kaum zur Erklärung von שְׁבוּת zu verwenden sein. Es ist sehr fraglich, ob die mas. Ueberlieferung mit ihrer jetzigen Fassung recht hat und ob nicht vielmehr an jenen drei Stellen einfach שְׁחַת einzusetzen ist. Der Consonantentext würde — von den Vokalbuchstaben abgesehen — durch diese Aenderung nicht verletzt werden. Gefordert wird diese Annahme durch die Beobachtung, daß die LXX Spr. 28, 10 בְּשְׁחִיתוֹ durch εἰς διαφθοράν wiedergeben, wie sie Hi. 17, 14. Ps. 16, 10 u. a. שְׁחַת übersetzen. Sie lasen also wahrscheinlich auch an jener Stelle בְּשְׁחִיתוֹ. Ps. 107, 20. Thr. 4, 20 würde man demnach den sonst nicht nachweisbaren *pl.* von שְׁחַת einzusetzen haben.

Es wird hiernach nicht möglich sein, von שְׁחִית aus über die Ableitung von שְׁבוּת zu argumentieren.

Man wird vielmehr methodisch richtig zu fragen haben: welche analogen Bildungen auf וּת bieten sich für die Beurteilung von שְׁבוּת dar, und machen es diese Analogieen notwendig, daß man für die Bildung von שְׁבוּת auf לְוִית recurrieren muß? Stellt man die Frage so, dann ergibt sich zunächst eine andere Möglichkeit der Ableitung.

Das ist die herkömmliche Tradition, die שְׁבוּת von

¹⁾ Rödiger in Gesenius' Thesaurus p. 1377 sq.

²⁾ Wenn ältere Ausleger Spr. 2, 18 שְׁחָה als Milra' statt Milel lesen wollten, um die Schwierigkeiten der Stelle zu beseitigen (vgl. Maurer z. d. St.), so war das eine unmögliche Auskunft.

שְׁבִי herleitet und es als Synonymon von שְׁבִיָּה, שְׁבִי betrachtet. Von Verben ל"ה ist eine ziemliche Anzahl von Abstracten auf וי gebildet; doch zeigt sich in der Punctuation eine auffallende Erscheinung. Ein Teil hat in der Hauptform, wie der Verbindungsform in derselben Weise den Vocal ä der ersten Silbe zu Sch^ewa verflüchtigt. So דְּמוּת von דָּמָה ähnlich sein: »Bild, Aehnlichkeit« 2K. 16, 10 etc. זְנוּת von זָנָה »Hurerei« Hos. 4, 11 etc., כְּסוּת von כָּסָה »Bedeckung«, Ex. 22, 26, עֲנוּת von עָנָה gedrückt sein: »Elend« Ps 22, 25, פְּדוּת von פָּדָה »Erlösung« Jes. 50, 2 etc., רְאוּת (Kt. רְאוּת) von רָאָה »das Sehen« Pre. 5, 10, רְעוּת von רָעָה »das Trachten nach etwas« Pre. 1, 14. 2, 11. 17. 26. 4, 4. 6. 6, 9., vgl. aram. רְעוּת »der Wille« Esr. 5, 17. 7, 18. Die Bildung dieser Formen ist durchaus regelmässig, sodafs sie einer Erklärung nicht bedarf.

Aber sie steht nicht für sich allein. Vielmehr steht neben der Reihe von Substantiven, die nach dem ersten Radicale ein Sch^ewa haben, eine zweite Reihe, deren Characteristicum ist, dafs sie in der ersten Silbe ein unveränderliches â bewahrt. Es sind dies בְּכוּת (nur im Ortsnamen אֶלֹן בְּכוּת Gn. 35, 8, בָּרוּת Ps. 69, 22¹) »Speise«, גְּלוּת 2 K. 25, 27. Jes. 20, 4. 45, 13. Jer. 24, 5. 28, 4. 29, 22. 40, 1. 52, 31. Ez. 1, 2. 33, 21. 40, 1. Ob. 20 »Exilierung«, חֲנוּת Ps. 49, 4 »das Sinnem«, חֲזוּת Jes. 21, 2. 28, 18. 29, 11. Da. 8, 5 »das Schauen, die Vision«, חֲסוּת Jes. 30, 3 »das Verstecken«; vgl. auch חֲלִית nur pl. c. suff. חֲלִיּוֹתָיו Jer. 11, 16. Ez. 17, 6f. 23. 19, 11. Diese Bildungen haben die Eigentümlichkeit, das Qamez auch in der Verbindungsform nicht aufzugeben. Es bildet daher חֲזוּת ein חֲזוּתְכֶם Jes. 28, 18 und חֲזוּת הַכֹּל Jes. 29, 11. גְּלוּת ein גְּלוּתִי Jes. 45, 13, גְּלוּת כּוֹשׁ Jes. 20, 4, גְּלוּת יְהוּדָה Jer. 24, 5. 28, 4. 29, 22 etc. Welchen Grund die Schultradition für das Festhalten des Qamez gehabt hat, ver-

¹) Die Ueberlieferung ist nicht sicher. Kl. 4, 10 steht dafür בָּרוּת.

mag ich nicht zu sagen. *Ewald* erklärt es so¹⁾: »Die abstractbildungen mit der eigentlichen endung *î*t oder *û*t § 165 unterscheiden sich aber bei solchen wurzeln [nämlich ל"ה], wenn ihr einfacher stamm active bedeutung hat, auch dadurch, daß, da der dritte wurzellaut vor der endung verloren geht, dagegen das a des vortones die kraft des begriffes erhaltend sich zur unwandelbaren länge dehnt . . . durch die volle passive bedeutung, wie קָוִית . . .«. Daß diese Erklärung sehr klar ist, wird man ebenso wenig behaupten können, wie daß sie sehr einleuchtend sei.

Nach *Barth*²⁾ geht die Bildung nicht auf das Particip. zurück, sodaß aus קָוִית durch Anhängung von וִית ein קָוִית würde. Dem widerspreche einmal die Bedeutung — die Substantiva sind passiv —, sodann könne von וִית + גָּלָה wohl גָּלוּת oder mit Dissimilation גִּלוּת, nicht aber גָּלוּת gebildet werden. Vielmehr seien die Formen mit feststehendem Qamez von der Infinitivform *qâtulat* (*qâtult*) herzuleiten, also *bâkujat* oder *bâkuvat* = *bâkût*.

Aus dem in dem Vorhergehenden ausgeführten ergibt sich, daß man einen grammatischen Beweis für die Richtigkeit der Ableitung des Subst. שׁוּב von שׁוּב nicht führen kann. Aber wenn man erwägt, daß die Bildung von Abstracten auf וִית von ע"ו-Stämmen selten, daß zwei der hierhergehörigen Formen kritisch verdächtig, die andere sammt dem dazu gehörigen Verbum wahrscheinlich nur den Proverbien eigentümlich ist, jedenfalls aber der ganz jungen Sprache angehört, so wird man Bedenken tragen, auf so schwanke Rohre sich zu stützen. Denn mag jener Umstand ein neckischer Zufall sein — jedenfalls ist es geraten, sich der Fülle analoger Beispiele zuzuwenden und zunächst an der Herleitung von einer ל"ה-Wurzel festzuhalten.

Schwierigkeit könnte dabei nur der eine Umstand

¹⁾ *Ewald*, Ausf. Lehrb.⁸ § 166 c.

²⁾ *Barth*, Nominalbildung S. 414.

machen, daß שְׁבוּת den Zustand des Gefangenseins bedeutet, während שָׁבָה transitiv ist und »in die Gefangenschaft führen« heißt¹⁾. Allein diese Schwierigkeit für sich genügt nicht, um uns zu zwingen, die Ableitung von שָׁבָה zu verwerfen und nach einer anderen zu fragen.

Trotzdem müßten wir jene verlockenden Parallelen außer acht lassen und dem Unsicheren das Wahrscheinliche zum Opfer bringen, wenn logische oder exegetische Gründe dazu zwängen. Denn die Möglichkeit der Ableitung des שְׁבוּת von שׁוּב ist ohne Zweifel zuzugestehen, umso mehr, als Verba ל"ה neben solchen ע"ו von denselben Urwurzeln vorkommen (vgl. שָׁבָה neben שׁוּב u. a.).

III.

Es kommt demnach alles auf die exegetische Prüfung der Stellen an, in denen die Phrase sich findet. Stellt sich bei dieser heraus, daß sie an solchen Stellen vorkommt, wo die Uebersetzung »die Gefangenschaft Jmdes wenden« von unerträglichen Schwierigkeiten gedrückt ist, so ergibt sich daraus die Pflicht, diese Uebersetzung abzulehnen und sich nach einer anderen, passenderen umzusehen. Im übrigen wird man zunächst an der durch sprachliche Gründe am meisten empfohlenen und von der Ueberlieferung gestützten stehen zu bleiben haben.

Zunächst kommen hier also die Stellen Am. 9, 14. Hos. 6, 11. Zeph. 2, 7. 3, 20 in Betracht. Dt. 30, 3 ist hier natürlich noch bei Seite zu lassen. Die Propheten, für die das Exil bereits im Gesichtskreise stand, können für die erste Frage nicht herbeigezogen werden, da bei ihnen selbstverständlich die »Wendung der Gefangenschaft« keinen auffallenden Gedanken involviert.

Amos 9, 1 ff. schildert in kraftvollen Zügen das Straf-

¹⁾ Dieselbe Bedeutung hat die Wurzel auch in den verwandten Dialecten. Vgl. arab. سبى , syr. ܣܒܝ .

gericht, das Jahve über sein sündiges Volk heraufführt. Jahve steht — wo ist nicht gesagt — am Altare und befiehlt — wem ist ebenfalls nicht gesagt — auf die Säulenknäufe zu schlagen, daß die Schwellen erbeben und die Opfernden umkommen. Und was diesem Unheil entgeht, soll durch das Schwert fallen; keine Seele soll sich retten (v. 1)¹⁾. Kein Ort, weder die Unterwelt noch der Himmel wird ihnen Schutz gewähren (v. 2), nicht die Höhe des Karmel und nicht die Tiefe des Meeres wird sie dem rächenden Gotte entziehen (v. 3). Selbst wenn sie kriegsgefangen fortgeführt werden, wird Jahve sich nicht beruhigen, sondern auch dann soll das Schwert sie treffen und hinraffen (v. 4)²⁾.

Nun folgt v. 5 f. eine Art Doxologie, die deutlich die Züge späterer Zeit an sich trägt und deren Unechtheit neuerdings fast allgemein zugegeben wird³⁾.

Der Anschluß von v. 7 an das Vorhergehende (v. 4) macht Schwierigkeiten. Im ersten Versgliede betont der

¹⁾ Die Erklärung des Verses macht bei seinem gegenwärtigen Zustande einige Mühe. כְּפָצְעָם (Mich. כְּפָצְעָם) »zerschlage sie« (*Ewald*, *Lehrb.*⁸ S. 636 vgl. *Baur*, d. *Proph. Amos* S. 428) geht nicht, denn כָּפַע heißt nicht zerschlagen. Vulg. u. Peš. lasen כְּפָצְעָם, Cod. Petrop. כְּפָצְעָם. Der Sinn ist klar. Es wird eine Zerstörung des Tempels bewirkt, bei der die in ihm befindlichen ihr Leben einbüßen. אֲחֵרֵיהֶם ist nicht »sie alle« (*Wellhausen*, *Skizzen u. V.* 5 92); denn ein Teil von ihnen fällt eben nicht durch das Schwert, sondern durch die Trümmer.

²⁾ Die Erklärungen, die *Baur* aaO. 429 u. *Hitzig* (zwölf *Proph.*⁴ 148) von dem Verse geben, schießen neben das Ziel. Amos macht keinen Unterschied in der Strafe; auch der beste hat nach seiner Meinung das schlimmste Los verdient. Daher ist לֹכֵי nicht zu pressen. Es heißt recht eigentlich »wenn sie in die Gefangenschaft wandern«. Dem entspricht auch der Schluß des Verses.

³⁾ *Duhm*, *Theol. d. Proph.* 119. *Wellhausen*, *Gesch.* I 349, Anm. 2. *Skizzen* 5 93. *Oort*, *Theol. Tijdschr.* 14 116 ff. *Stade*, *Gesch. d. V. Isr.* 1 571, Anm. Für die Echtheit *Kuenen*, *Einleitung*² 2 347 f. mit wenig überzeugenden Gründen. Vgl. den ähnlichen Einschub 4, 12 f.

Prophet, daß Israel vor andern Völkern nichts voraus haben soll und um die Sache recht drastisch zu machen, nennt er die Kuschiten. Vielleicht ist derselbe Gedanke auch in der zweiten Vershälfte erhalten: »hab' ich nicht Israel aus Aegyptenland hergeführt und die Philister von Kaphtôr und Aram von Qîr?« Das kann bedeuten: von jeher habe ich Israel nicht besser behandelt, als andere Völker, was Israel als ein besonderes Zeichen seiner Prärogative anzuführen pflegt, ist in der That kein solches, vielmehr hat Israel in dieser Hinsicht vor anderen Völkern (Philistern und Syrern) nichts voraus. Dem widerspricht auch 2, 10 f. nicht¹⁾.

Von v. 8 an lautet die Rede plötzlich tröstlicher. Während v. 4 gesagt ist, daß kein einziger dem Verderben entrinnen soll, weil Jahves Augen auf das Volk zum Bösen und nicht zum Guten gerichtet sind, wird hier betont, daß Jahves Augen nur auf das »sündige Reich« gerichtet sind, daß nur es seine Strafe empfangen soll, und selbst dieser Gedanke wird weiterhin durch den Zusatz eingeschränkt, daß auch das Haus Jakob nicht ganz und gar vertilgt werden soll. »Denn siehe« — so heißt es in der Beschreibung des Strafgerichtes — »ich befehle und schüttele unter alle Völker das Haus Israel, wie man schüttelt und fällt doch kein Stein²⁾ zur Erde«. So sollen

¹⁾ So *Baur* aaO. 431 f. *Hitzig* aaO. 148 f. *Wellhausen*, Skizzen 5 93 scheint den Gedanken etwas allgemeiner zu fassen. *Ewald* hat den Sinn nicht richtig erfaßt.

²⁾ קִרְבָּל wird verschieden gefaßt. Statt alles anderen setze ich her, was *Wetzstein* über Kirbâl sagt (*Zeitschr. d. d. Pal. Ver.* 14 1, 2 f.): »Etwas kleiner und engäugiger ist das auf der Tenne gebrauchte Weizen-Kirbâl . . . mit welchem das ausgedroschene und bereits geworfelte Getreide zum ersten Mal gesiebt wird, um größere Steinchen, Erdklümpchen, unvollkommen zerriebene Aehren, längeres Stroh u. a. auszuschneiden, was beim Worfeln mit der Worfchaufel . . ., zu schwer, als daß es von dem Luftzuge bis zum Häckselhaufen getragen werden konnte, auf den Körnerhaufen niedergefallen

»alle Sünder meines Volkes« durchs Schwert sterben, die sich vor Gefahr sicher fühlen¹⁾. Am Tage des Gerichtes wird Jahve dann die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten, ihre Risse vermauern und das Eingestürzte aufbauen, daß sie wieder dasteht, wie sie zuvor war²⁾. Dann werden »sie«³⁾ in ihre Erbschaft eintreten und über den Rest Edoms und alle Völker, über die der Name Jahves gerufen wird, d. h. die Jahves Eigentum sind⁴⁾, herrschen.

Nun kommt v. 13—15 das Bild der messianischen Zeit. Die Erde ist von nie gekannter Fruchtbarkeit: der Pflüger trifft sich mit dem Schnitter und der Keltertreter mit dem Säemann; »die Berge triefen von Most und die Höhen fließen über; וְשָׁבְתִי אֶת-שְׁבוֹת עַמִּי יִשְׂרָאֵל und sie bauen Wüstungen wieder auf und wohnen da und pflanzen Weinberge und trinken ihren Wein, legen Gärten an und essen ihre Früchte. Und ich pflanze sie auf ihrem Lande, und nicht werden sie ferner ausgerottet aus dem Lande, das ich ihnen gegeben, spricht Jahve dein Gott.«

Ich habe oben die Worte, auf die es ankommt, nicht übersetzt, um nicht den Schein eines *judicium a priori* zu erwecken. An der Uebersetzung »ich wende die Gefangen-

war. Dieses alles bleibt beim Sieben, während die Körner durch das Kurbäl fallen, in demselben zurück, wird mit der Hand oberflächlich gereinigt und dann wieder auf die tarḥa . . . geworfen, um noch einmal unter die Dreschtafel zu kommen.«

¹⁾ Mit *Wellhausen* aaO. 93 ist zu lesen הָיָה וְהָיָה עֲרִיבִי.

²⁾ V. 11 sind die Suff. in Unordnung geraten. Entweder ist פְּרָצִיָּה וְהָרְסָהּ zu lesen (*Wellhausen* aaO. 94) oder, was wahrscheinlicher ist, פְּרָצִיָּה ist im Rechte und danach zu ändern הַנְּפִלֹת (Hoffmann, *ZatW.* 1883, 125). Unmöglich ist die Erklärung *Hitzig's*, ganz künstlich diejenige *Ewald's*.

³⁾ Die Beziehung ist nicht klar. Im vorhergehenden ist nichts genannt, auf das man den pl. beziehen könnte. Doch ist nicht zweifelhaft, daß die restituierten Judäer gemeint sind.

⁴⁾ Vgl. *Wellhausen* z. d. St.

schaft meines Volkes Israel« wird man dem Zusammenhang nach schwerlich Anstoß nehmen. Denn die ganze Stelle giebt einen guten Gedankenfortschritt: Zunächst wird das Land behandelt dann seine Bewohner. Da sie »Wüstungen wiederaufbauen« muß eine Zerstörung der Städte vorausgegangen sein; da ihnen versprochen wird, daß sie in Zukunft nicht mehr aus dem Lande ausgerottet werden sollen, ist anzunehmen, daß das Schicksal, das sie jetzt betroffen hat und dem sie in der messianischen Zeit entgehen, eben in der Ausrottung aus dem Lande bestand. Der an der Spitze stehende Ausdruck **שׁוּב שְׁבוּת** muß daher nach den Regeln einer gesunden Logik und einer unbefangenen Interpretationsmethode dem **לֹא יִנָּתְשׁוּ מֵעַל אֲדָמָתָם** parallel sein. Dem entspricht aber genau die Fassung »Gefangenschaft wenden«.

Man würde wohl nie diese Uebersetzung angetastet haben, wenn man nicht chronologische Bedenken gehabt hätte. Denn eine Erwähnung des Exils — an dies ist doch nur zu denken — bei Amos war doch ein zu flagranter Anachronismus, als daß man sich dabei hätte beruhigen können. Ihn zu beseitigen giebt es nur zwei Wege: entweder man leugnet die Richtigkeit jener Uebersetzung oder man prüft die Integrität der Stelle. Das erste Verfahren wird eingeschlagen, wem durch apologetische Tendenzen die Hände gebunden sind, oder wem die Ableitung des **שְׁבוּת** von **שׁוּב** feststeht. Da ich nach dem oben ausgeführten den grammatischen Beweis hierfür nicht für erbracht halten kann, muß ich es auf die zweite Weise versuchen.

Nun ist der ganze Abschnitt v. 8—15 im höchsten Grade verdächtig. Gegen die Echtheit von v. 11—13 sind bereits von *Schwally* entscheidende Gründe geltend gemacht worden¹⁾. Man erwartet zu hören, wie es den

¹⁾ ZatW. 1890, 226 f. *Schwally* irrt jedoch darin, daß er v. 13 zu v. 11 f. zieht. Vielmehr gehört v. 13—15 zusammen u. v. 13

nicht von dem v. 8 ff. beschriebenen Gerichte, das über die Sünder in dem Volke hereinbricht, betroffenen ergeht, von denen v. 8 f. nur gesagt ist, daß sie nicht mit den anderen verderben. Statt dessen ist v. 11 f. plötzlich von Juda die Rede, das für Amos sonst nicht in Betracht kommt¹⁾.

Aber auch v. 8—10. 13—15 sind schwerlich echt. Die Worte contrastieren seltsam mit den Anschauungen der Propheten. Noch v. 1 ff. hatte er gesagt, daß Niemand dem Strafgerichte entrinnen werde, und mit dieser düsteren Aussicht stimmt vortrefflich der Ton, in dem die ganze Prophetie gehalten ist (vgl. 5, 18 ff.)²⁾. Amos kennt nur einen Weg, der das Volk zu retten vermag: die Bekehrung (5, 4. 6. 14 f.). Und da er allenthalben das Gegenteil davon sieht, so vermag er auch von der Zukunft kein Heil zu erwarten. Gerade hiervon aber hören wir in den Schlußversen kein Wort. In der Weise der exilischen Propheten wird neben den Sündern ein frommer Kern des Volkes als selbstverständlich angenommen, der nicht verderben soll.

Wäre der Schluß echt, so hätte der Prophet in unbegreiflicher Weise die Wirkung seiner Bußpredigt abgeschwächt, seinen eignen Gedanken Hohn gesprochen. *Wellhausen* wird daher im Rechte sein, wenn er schreibt³⁾: »vielmehr hat ein späterer Jude die Coda angehängt und den echten Schluß verdrängt, weil der ihm zu hart in die Ohren gellte«⁴⁾.

bezieht sich nicht auf Juda allein. — Die Vorlage des Einschubs ist wohl in 3, 14 f. 6, 11 zu suchen.

¹⁾ 2, 4 f. ist verdächtig. Vgl. *Duhm*, Theol. d. Proph. 119. *Wellhausen*, Proll.³ 59, Skizzen 5 71. Auch 6, 1 wird יָיָא von *Schwally* (ZatW. 1890, 227) beanstandet.

²⁾ Auch 4, 12 hat ursprünglich wohl etwas ähnliches gestanden; vgl. *Wellhausen* aaO. 79.

³⁾ Skizzen 5 94.

⁴⁾ Vgl. auch die von *Stade* geltend gemachten Gründe bei

Damit fällt denn auch jeder chronologische Grund hinweg, die Worte *וְשִׁבְתִּי אֶת־שְׁבוֹת עַמִּי יִשְׂרָאֵל* anders zu übersetzen, als es der Zusammenhang nahelegt, nämlich: »ich werde die Gefangenschaft meines Volkes Israel wenden«.

Hos. 6, 7—11 ist das Fragment eines Orakels, dem jetzt der Anschluß nach hinten und vorne fehlt, das sich aber mit den kultischen Sünden Israels befaßt haben muß. Leider ist der Text dieser Verse so stark corrumpt, daß man auf eine sichere Deutung im einzelnen zu verzichten hat. »Zu . . . haben sie den Bund gebrochen, dort sind sie treulos gewesen¹⁾. Gilead ist eine Stadt von Uebelthätern, mit Blut bespurt«. Der folgende Vers ist so stark verderbt, daß kaum ein paar Worte zu übersetzen sind. Die ersten Worte *כְּחִיר־אִישׁ גְּדוּדִים* werden übersetzt »wie Räuber auflauern«, indem man *חֲכִי* als »unregelmäßige« Schreibung für *חֲכָה* und dies als Inf. statt *חֲכֹת* faßt. Die grammatische Erklärung ist dann die, daß sich hier die alte Masculinform, die bei dem starren Infinitiv gebräuchlich ist, auch bei dem gewöhnlichen Infinitiv erhalten habe²⁾. Ferner faßt man *אִישׁ* collectiv und da weiter noch der Plural in *גְּדוּדִים* auffällig ist, diesen als »der Assonanz mit *כְּחֲנִים* wegen gewählt« (*Hitzig*⁴ 32). — Damit sind aber die Schwierigkeiten der

Zahn, Ernste Blicke i. d. Wahn moderner Kritik S. 171f. Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich diese Schrift hier in einem ernsthaften Zusammenhange citiere.

¹⁾ Das *שָׁם* v. 7^b fordert eine Beziehung in v. 7^a, vgl. v. 10; eine zeitliche Fassung »damals« geht nicht an, da ja auch dann die Beziehung fehlen würde und zudem der Gedanke dann nicht paßt; denn die Sünden erstrecken sich bis in die Gegenwart. *Wellhausen* aaO. 114 hat richtig gesehen, daß der vermifste Ortsname in *בְּאֶרֶם* steckt und daß *בְּ(אֶרֶם)* zu lesen ist. Welcher Name sich unter *אֶרֶם* versteckt, wird sich wohl kaum noch mit Sicherheit ausmachen lassen. Vieles spricht für *שֶׁקֶם* (s. u.). Die Verss. lasen bereits unsern Text (*ὡς ἄνθρωπος, sicut Adam, אִם חַיָּה*, כְּדִרְיָא קְדַמָּי).

²⁾ Vgl. *Stade*, Grammatik S. 340 § 620^a Anm.

Stelle noch immer nicht gehoben. V. 9^b nimmt man דָּרָךְ mit שְׁכֵמָה zusammen, eine Construction, für die erst noch ein Beispiel nachzuweisen ist. Die landläufige Uebersetzung ist danach: »und wie Räuber auflauern, so mordet die Priesterbande auf dem Wege nach Sichem; ja Unthat haben sie begangen«. Abgesehen von den sprachlichen und grammatischen Schwierigkeiten und Bedenken, die dieser Uebersetzung entgegenstehen, giebt sie in dem Zusammenhange nicht einmal einen befriedigenden Sinn. Das von den Räubern gesagte »auflauern« hat nicht seine Parallele an der von den Priestern ausgesagten Thätigkeit. Vielmehr überbieten die Priester die Räuber noch¹⁾. Allein, wenn das wirklich gesagt sein sollte, so paßt דָּרָךְ nicht. Auch mit den Verss., die v. 9^a noch zu v. 8 ziehen, ist nicht viel anzufangen. Die LXX: καὶ ἡ ἰσχὺς σου ἀνδρὸς πειρατοῦ. ἔκρυψαν ἱερεῖς ὁδόν, ἐφόνευσαν Σικιμα, ὅτι ἀνομίαν ἐποίησαν. Vulg.: *et quasi fauces virorum latronum participes, sacerdotum in via interficiendum pergentes de Sichem, quia scelus operati sunt.* Peš.: *חַמְלַת אִשׁ יָצְרָהּ חֲסִידֵי מַלְאָכָא בְּחִסְיוֹן סִמְלָה*. LXX und Peš. lasen also וַיִּכְחֲסוּ א' ג' und dann 'וגי' (חֲבו) ²⁾. Hieronymus interpretiert (comment. in Osee II) ³⁾: *et quoniam ipsa provincia plena est latrociniorum, comparat eos latronibus, ut quomodo illi viatoribus sic sacerdotes simplicitati populi insidiati sint.* Seine Uebersetzung *quasi fauces* (וַיִּכְחֲסוּ א' ג') schließt sich an Symmachus an⁴⁾. V. 9^b übersetzt Σ. nach Hieronymus: *societas sacerdotum in via interficiebant Sichem*, Θ.: *absconderunt sacerdotes viam, interficiebant in dorso*, 'A.: *participatio sacerdotum in via occidebant humeros.* Aus alle dem folgt nur, daß

¹⁾ Vgl. Wellhausen aaO. 114.

²⁾ Vgl. Vollers ZatW. 1883, 249.

³⁾ Migne CPL 25 870 C.

⁴⁾ Migne l. c. 870 D.

die Versionen bereits denselben Consonantentext vorgefunden haben, mit dem sie jedoch auch nicht auskommen konnten und den sie auf ihre Weise, unbekümmert, ob Sinn oder Unsinn dabei zu Tage kam, wiedergegeben haben. Eine Heilung zu versuchen, ist bei den dermaligen Mitteln nicht angezeigt; doch darf man vielleicht vermuten, daß in **וּבְחַבְי־אִישׁ** ebenfalls ein Ortsnamen steckt: »in . . . ist eine Räuberbande die Rotte der Priester, sie morden auf dem Wege nach Sichem(?); ja Unthat haben sie begangen«. Dann wäre hier an eine Stadt zu denken, die auf dem Wege nach Sichem lag. Daß der Prophet an irgend ein historisches Factum denkt, das uns unbekannt ist, geht auch aus dem Schlusse von v. 9 hervor¹⁾.

Auch der folgende Vers ist nicht ganz intakt. Nach dem MT. lautet er: »Im Hause Israel sah ich schauerliche Dinge; dort ist Hurerei Ephraims, verunreinigt sich Israel«. Aber **בֵּית יִשְׂרָאֵל** paßt nicht recht. Man verlangt eine Ortsangabe wie im Vorhergehenden. Daher hat *Wellhausen* passend vorgeschlagen: **בְּבֵית-אֵל**. Ferner ist **זְנוּת לְאֶפְרַיִם** statt eines Verbums zum mindesten auffallend und neben **נִטְמָא יִשְׂרָאֵל** bedenklich. Am einfachsten ist es, mit *Wellhausen* zu ändern **זְנוּת אֶפְרַיִם**.

Ganz dunkel bleibt dagegen v. 11, auf den es hier am meisten ankäme. Nachdem die Sünden Israels behandelt sind, kommt Juda an die Reihe. Aber was der Prophet Juda vorzuwerfen hat, ist nicht mehr zu sagen.

¹⁾ Für **זָנָה** ist nicht die sonst gewöhnliche Bedeutung »Unzucht« anzunehmen, und wie bei **זָנָה** an Götzendienst zu denken, noch weniger mit *Keil* u. A. an wirkliche Unzucht. Denn für jenes braucht Hosea **זָנָה**; dies paßt nicht in den Zusammenhang; denn das *tertium comparationis* ist die Verübung von Gewaltthat an den Passanten und nicht Unzucht mit ihnen. Vielmehr ist **זָנָה** mit *Hitzig*, *Ewald* u. A. allgemein als Frevel zu fassen, wenn auch die Phrase **עָשָׂה זָנָה** sonst (Ri 20, 6. Ez. 16, 43 vgl. Spr. 10, 23) in der Bedeutung »Unzucht verüben« gebraucht wird.

Die Verss. hatten auch hier keinen anderen Text wie wir¹⁾, und sie waren ebensowenig im stande, diesem Texte einen erträglichen Sinn abzugewinnen, als unsere modernen Commentatoren. Die gewöhnliche Uebersetzung lautet: »auch dir, Juda, hat es eine Ernte bereitet« (*Nowack*, Hosea 86; vgl. 117f.), oder »ist eine Ernte bereitet« (*Steiner* bei *Hitzig*⁴ 33). *Ewald* übersetzt: »auch dir, Juda, hat es eingepflanzt einen Zweig« (Prophet.² 1 209 vgl. 213). Was das bedeuten soll, und wie es in den Zusammenhang hineinpafst, hat aber keiner von ihnen deutlich zu machen vermocht.

Ebensowenig ist eine Erklärung der Beziehung des Versschlusses עָמִי יְשׁוּבוֹ mit den vorhergehenden Worten gelungen. Die plausibelste Erklärung der in diesem Zusammenhange völlig abrupten Worte hat *Wellhausen* gegeben²⁾, der sie für ein Glossem zu לְיִשְׂרָאֵל 7, 1 ansieht, »welche Worte ihrerseits ganz verloren stehen und die Zerrüttung des Textes an dieser Stelle erkennen lassen«. Was alles davor und danach ausgefallen sein mag, läßt sich nicht einmal vermuten.

Bei dieser Sachlage wird wohl nicht leicht Jemand den Mut haben, Hos. 6, 11 zur Bestimmung der Bedeutung von שׁוּב יְשׁוּבוֹ heranzuziehen. Am allerwenigsten aber wird man auf Grund dieser Stelle den vorexilischen Gebrauch der Phrase behaupten dürfen.

¹⁾ LXX (indem sie καὶ Ἰουδα zum vorhergehenden ziehen): ἀρχοῦ τρυγᾶν σεαυτῷ ἐν τῷ ἐπιστρέφειν με τὴν αἰχμαλωσίαν τοῦ λαοῦ μου. Vulg. *sed et Juda pone messem tibi, cum convertero captivitatem populi mei* (was Hieron. CPL 25 872 A so erklärt: *non te putes esse securum, quod Israel captivus abducitur: tu quoque praepara tibi segetes, ut metantur*). Peš. סֵף מִסֵּין חֶרֶב חֶרֶב. Trg. paraphrasiert: אָף דְּבֵית יִהוּדָה שְׂרִיאוּ לְאַסְגָּאָה חֻבִּיּוּהוֹן אָף לְהֵן יִמְטִי חֻבִּין בְּאַחֲבוּתִי גְלוּת עָמִי.

²⁾ Skizzen 5 115.

Es erübrigt nun nur noch, die beiden Stellen bei Zephania (2, 7. 3, 20) einer Prüfung zu unterziehen.

Der Abschnitt Zeph. 2, 5—15 enthält Weissagungen über die Philister (4—7), Moab (8—11), Kuš (12), Assur und Niniveh (14f.). Nur das erste Stück kommt hier in Betracht: »Wehe euch, ihr Bewohner der Meeresküste, Volk der Kereti, das Wort Jahves kommt über dich¹⁾, [Kanaan]²⁾, Land der Philister, ich vernichte dich, bis daß keiner mehr in dir wohnt. Und כרת (Κρητη) wird zu Lagerplätzen von Hirten und zu Viehtriften werden³⁾ und es wird die Meeresküste⁴⁾ dem Reste des Hauses Juda zufallen, am Meere⁵⁾ werden sie weiden, am Abend in den Häusern von Asqalôn lagern, wenn sie heimsucht Jahve ihr Gott וְנָשַׁב שְׁבוֹתָם«. Auch an dieser Stelle ist nicht einzusehen, warum man die »Heimsuchung Gottes« in etwas anderem erblicken soll, als in der Beendigung des Exiles. Ist das aber mit diesen Worten gesagt, so kann der letzte Satzteil nicht von Zephania herrühren. *Wellhausen* bemerkt zu den Worten: »שָׁב שְׁבוֹתָם« erweckt Verdacht gegen den letzten Satz von כִּי יִפְקֹד an, wo der Vollzug der Strafe und das Exil schon vorausgesetzt zu sein scheint; und dieser Verdacht würde sich dann weiter auch über den ersten Satz erstrecken. Passend sind die רָעִים v. 6 und nicht die Söhne Juda's Subjekt zu יִרְעֶן: das Land wird wüst und verfällt den Beduinen« (aaO. 150).

¹⁾ Statt עֲלֵיכֶם ist mit *Schwally*, *ZatW.* 1890, 185 und *Wellhausen*, *Skizzen* 5 150 עֲלֵיךְ zu lesen.

²⁾ כְּנָעַן wird von *Schwally* aaO. 184 als stellvertretend »für die ganze Bevölkerung Palästinas vor der israelitischen Invasion« gefaßt, wofür an dieser Stelle kein rechter Grund abzusehen ist. *Wellhausen* streicht das Wort (aaO.).

³⁾ Der MT. ist in starke Unordnung geraten. Am glücklichsten hat ihn *Wellhausen* (vgl. auch *Schwally*) wiederhergestellt.

⁴⁾ Statt הָקַל MT ist mit LXX הָקַל הָיָם z. l. (vgl. *Schwally* u. *Wellhausen* z. d. St.).

⁵⁾ *Wellhausen* emendiert statt עֲלֵיהֶם treffend עַל-הָיָם.

Wahrscheinlich sind diese Worte ebenso, wie der Schluß von v. 9 als spätere Einschübe zu tilgen¹⁾. Ein Epigone hatte nicht genug daran, daß dem Lande Verwüstung prophezeit wurde, sondern er hielt es für notwendig, daran den hoffnungsvollen Ausblick für den »Rest des Hauses Juda« anzufügen, daß es in das Erbteil der Heiden eintreten werde. So hat er bei den Philistern und Moabitern am Schluß ein paar Takte angehängt, die mit der vorhergehenden Melodie nicht stimmen. Denn diese singt eben das Lied, daß das Land wüst bleiben soll — nur der wandernde Beduine treibt seine Heerde über die öden Felder. Ferner contrastiert die hier Juda eröffnete Perspective merkwürdig genug mit dem vom Propheten über sein Volk gefällten Urteil (c. 1). Danach geht es Juda um kein Haar besser als den Heiden. Dabei hat sich der Interpolator recht ungeschickt selbst noch verraten, wenn er sagt, daß Juda das Land besitzen soll, »wenn Jahve es heimgesucht« habe; daß nur der Rest des Volkes in diesen Besitz eintreten wird. An diesen Phrasen ist der spätere Ursprung mit Händen zu greifen. Dafür, daß wir es hier mit späteren Einschüben zu thun haben, spricht auch das Orakel über Kuš, sowie das über Assur und Niniveh, bei denen etwas weiteres über die Verwüstung des Landes hinaus nicht gesagt wird²⁾.

Bei den vorausgehenden Erörterungen ist noch völlig abgesehen von der Frage nach der Echtheit des zweiten Capitels, gegen die *Schwally* schwerwiegende Gründe ins Feld geführt hat³⁾. Obgleich mir dadurch die Annahme

¹⁾ Nach *Wellhausen* ist der ganze Spruch über Moab und Ammon ein Einschub.

²⁾ Ueber Interpolationen im Texte vgl. *Wellhausen* aaO. *Schwally* aaO. zu 1, 3. 15. 18. 2, 2. 11. 3, 5. S. auch *Stade*, *Gesch. d. V. Isr.* 1 664 r.

³⁾ *ZatW.* 1890, 218ff. *Wellhausen* aaO. 151ff. hält an der Echtheit von c. 1 u. 2 fest, nimmt aber für c. 2 eine veränderte poli-

einer ursprünglichen Zugehörigkeit von c. 2 f. zu dem Orakel Zephaniah stark erschüttert scheint, ist es doch nicht notwendig, hier auf die Beweisführung näher einzugehen, weil auch ohne das hinreichend sicher ist, was zu beweisen war: daß auch aus Zeph. 2, 7 nicht auf den vorexilischen Gebrauch von שׁוּב שְׁבוּת geschlossen werden darf, daß daher die Uebersetzung des Wortes von dieser Stelle nur soweit beeinflusst werden kann, als es der Zusammenhang erfordert. Eine klare Antwort läßt sich aber auf diese Frage nicht geben. Nur das ist sicher, daß die »Heimsuchung« Israels darin besteht, daß Jahve שׁוּב שְׁבוּת; dabei kann freilich auch das blasse »Geschick wenden« sogut wie das concrete »die Gefangenschaft wenden« übersetzt werden. Aber so ist die Frage überhaupt nicht zu stellen. Vergleicht man Jer. 27, 22: »nach Babel sollen sie (d. h. die Geräte) gebracht werden und dort bleiben, bis zu dem Tage, da ich sie heimsuche, Ausspruch Jahves, und sie herführe und an diesen Ort bringe«, wo פָּקַד in unzweideutiger Verbindung mit der Zurückführung aus dem Exile gebraucht ist; ferner 32, 5: »und nach Babel wird er (Nebucadrezar) den Zedeqia führen und dort wird er bleiben, bis ich ihn heimsuche, Ausspruch Jahves, u. s. w.«, wo dieselbe Beziehung vorliegt, so kann kein Zweifel sein, daß auch Zeph. 2, 7, wo dem Interpolator ähnliche Stellen vorschweben mochten, zum mindesten auch die grössere Wahrscheinlichkeit der Uebersetzung »und ihre Gefangenschaft wenden« zukommt.

Die zweite Zephaniastelle findet sich in dem trostreichen Schlusse, der den düsteren Weissagungen des Propheten angehängt ist. In diesem Zukunftsbilde, das mit hohen Tönen Jerusalem zur Freude auffordert, weil Jahve die Feinde niedergeworfen und nun inmitten seines

tische Situation an. Dem gegenüber sind aber doch die biblisch-theologischen Gründe, die *Schwally* vorgebracht hat, nicht ohne weiteres bei Seite zu schieben.

Volkes thronend, dies fürder vor aller Not schützen wird, heisst es (3, 19f.): »xxx¹⁾ und ich werde das Hinkende retten und das Verstofsene sammeln und sie zum Lobe und zum Ruhme machen auf der ganzen Erde²⁾. In jener Zeit führe ich euch heim, und in der Zeit(?) sammle ich euch; denn ich will euch zum Ruhme und zum Lobe machen unter allen Völkern der Erde, wenn ich eure Gefangenschaft vor euren Augen wende«: mit diesen Worten klingt das Buch aus. Es ist von *Schwally* und *Wellhausen* bemerkt worden, daß v. 20 »lediglich eine Variation, nicht nur der Gedanken, sondern auch des Wortlautes«³⁾ von v. 19 ist. Ob man dem Verfasser der vorhergehenden Verse selbst das Plagiat zutrauen darf, oder die Armut an Worten, wenn er wirklich, um eindringlicher zu reden⁴⁾, dieselben Gedanken wiederholen wollte, mag dahingestellt bleiben. Wahrscheinlicher ist doch die Annahme, daß der ganze v. 20 eine Dublette zu v. 19 ist. In dem Falle würde die Vermutung *Wellhausen's*, daß in בְּשׁוּבִי שְׁבוּחָם ein בְּשָׁתָם stecke, sehr gewinnen. Da nun, wie bereits *Stade* vermutet⁵⁾, *Schwally* dann ausführlich begründet hat⁶⁾, die

¹⁾ Der Anfang des V. ist nicht mehr zu übersetzen vgl. *Schwally* aaO. 207 ff. *Wellhausen* aaO. 154.

²⁾ Das am Ende stehende בְּשָׁתָם, das *Schwally* als Glosse zu שְׁבוּחָם faßt, während *Wellhausen* ein בְּשׁוּבִי שְׁבוּחָם dahinter vermutet, ist nicht zu erklären. Gegen die bisherigen Erklärungsversuche s. *Schwally* aaO. 209.

³⁾ *Schwally* aaO. 209 f.

⁴⁾ *Hitzig*⁴ z. d. St. 318.

⁵⁾ *Stade*, *Gesch. d. V. Isr.* 1 644 r.

⁶⁾ *Schwally*, *ZatW.* 1890, 230 ff. Vgl. *Wellhausen* aaO. 154. Auch *Kuenen*, *Einleitung*² 2 382 f. giebt wenigstens 3, 14—20 preis. *Budde*, *Theol. Studd. u. Krit.* 1893, 393 ff. sucht die Echtheit von 2, 1—3. 3, 1—8. 11—13 nachzuweisen. Da demnach auch nach seiner Ansicht שׁוּב שְׁבוּחַ, das er mit »wiederherstellen« übersetzt (394), dem secundären Bestandteile des Buches angehört, ist es nicht nötig, hier die von ihm vorgetragene Ansicht genauer zu prüfen.

Echtheit des ganzen dritten Capitels schwerlich zu verteidigen ist, so kommt auch diese Stelle für den Erweis des vorexilischen Gebrauchs der Phrase שׁוֹב שְׁבוּת nicht in Betracht, einerlei, ob v. 20 zu dem ursprünglichen Zusammenhang gehört, oder nicht. Für die Uebersetzung geht aber aus dieser — wie aus anderen, noch zu besprechenden Stellen — hervor, daß auf jeden Fall die Deutung *Barth's* abzulehnen ist. Auch *Barth* wird wohl nicht im Ernste meinen, daß der Verf. gesagt habe: »zur Zeit, wenn ich dich sammle; denn ich will dich zum Ruhme und zum Lobe machen, wenn ich deine Sammlung sammle«. Im übrigen wird *Wellhausen* im Rechte sein, wenn er einen abgeblassten Sinn der Phrase annimmt¹⁾.

Ziehen wir das Facit aus den vorausgehenden Erörterungen, so ergibt sich als Resultat, daß sämtliche Stellen der vorexilischen Propheten — von Jeremia abgesehen —, an denen שׁוֹב שְׁבוּת vorkommt, kritisch verdächtig sind. Es ist also nichts mit dem Argumente, daß die Phrase nicht »Gefangenschaft wenden« bedeuten könne, weil sie schon zu einer Zeit gebraucht worden sei, in der das Exil noch nicht in dem Gesichtskreise gestanden habe. Ferner: an keiner Stelle hat sich ein zwingender Grund ergeben, von der herkömmlichen Uebersetzung abzuweichen; wohl aber konnten an einzelnen Stellen Gründe gegen die andere Uebersetzung »das Schicksal wenden« oder »Jmd. herstellen« geltend gemacht werden. Damit ist denn schon ein gewichtiger Teil des von den Verteidigern dieser Uebersetzungen gelieferten Beweises gestürzt. Es ist im folgenden nun noch zu untersuchen, ob nicht an der Hand des vorliegenden Materials noch zu größerer Sicherheit zu gelangen ist.

¹⁾ *Wellhausen* aaO. 155.

Zunächst sind hier die Stellen bei Jeremia¹⁾ einer Betrachtung zu unterziehen. Es sind folgende: 29, 14. 30, 3. 18. 31, 23. 32, 44. 33, 7. 11. 26. 48, 47. 49, 6. 39.

Das 29. Capitel, das mit dem vorhergehenden enge zusammenhängt und wie c. 26 aus einer späteren über Jeremia referierenden Quelle stammt²⁾, berichtet von einem Briefe, den Jeremia von Jerusalem aus an die Gola Jojachims richtete. V. 5 ff. folgt nach einer umständlichen Einleitung, die auf Grund des LXX-Textes von allerhand Auswüchsen zu befreien ist³⁾, der Inhalt des Briefes, nämlich die Aufforderung, Häuser zu bauen, zu freien und die Nachkommen freien zu lassen; also sich auf ein längeres Bleiben einzurichten. Diese Mahnung gipfelt dann in dem Rate (v. 7), für das Heil der neuen Heimat zu sorgen und zu beten. Der Rat findet im folgenden (v. 8 f.) seine Begründung. »Laßt euch nicht täuschen durch die Propheten, die in eurer Mitte sind⁴⁾, und durch eure Wahrsager und hört nicht auf eure Träume, die ihr träumt⁵⁾; denn trüglisches⁶⁾ prophezeien sie euch in meinem Namen, ich habe sie nicht gesandt, Ausspruch Jahves.« Man sollte nun etwas Näheres über diese Pseudopropheten erwarten. Aber davon ist zunächst nicht mehr die Rede. Aus der Antithese, die in den folgenden Versen entwickelt ist,

¹⁾ Der neueste Commentar von *FGiesebrecht* (Göttingen 1894) kam mir leider erst zu, nachdem die Arbeit bereits abgeschlossen war, sodaß ich nur noch in den Noten darauf Rücksicht nehmen konnte.

²⁾ Vgl. über c. 24 ff., bes. über c. 27—29 *Stade*, *ZatW.* 1892, 287 ff., wodurch das in der *Gesch. d. V. Isr.* 1 646^r bemerkte modifiziert und ergänzt wird. S. auch *Cornill*, *Einleitung*² 156.

³⁾ Vgl. *Stade*, *ZatW.* 1892, 305 ff.

⁴⁾ MT נְבִיאֵיכֶם אֲשֶׁר בְּקִרְבְּכֶם, worin das Suffix oder der Relativsatz überflüssig ist. Die LXX lasen ἡ προφητῶν, hat Syro-hex. mit Asteriscus.

⁵⁾ LXX ἐν τῇ καρδίᾳ, danach zu corrigieren חֲלֻמִּים (*Hitzig*).

⁶⁾ Statt בְּשִׁקָּר lies mit *Stade*, aaO. 306 שִׁקָּר (cf. LXX ἄγνοια) cf. *Giesebrecht*.

läßt sich die These der Pseudopropheten jedoch leicht entnehmen. Sie haben das baldige Ende des Exils geweissagt: »Denn so spricht Jahve: wenn für Babel siebenzig Jahre verflossen sind, dann will ich euch heimsuchen und will an euch meine Worte erfüllen¹⁾, indem ich euch an diesen Ort zurückkehren lasse. Denn ich kenne die Gedanken, die ich über euch habe, Gedanken zum Heil und nicht zum Bösen, euch eine hoffnungsvolle Zukunft zu geben²⁾. Dann werdet ihr zu mir beten, und ich will euch erhören³⁾. Und ihr werdet mich suchen und fin-

¹⁾ Im MT heisst es וְהָיָה כְּשֶׁבַע. וְהָיָה ist von Syr. hexapl. mit Asteriscus versehen, von Marchal. (ohne Sigle) an den Rand gesetzt. Es ist wohl als erläuterndes Beiwort zu streichen. Ausserdem lesen die LXX ἡ ῥήσις (τοὺς λόγους μου) vgl. v. 19. Mit וְהָיָה wird an die Verheissung c. 24 gedacht sein.

²⁾ Die LXX lassen v. 11^a וְהָיָה כְּשֶׁבַע aus, wahrscheinlich weil das Auge des Uebersetzers von dem ersten וְהָיָה zum zweiten abirrte. Allerdings wird mit der Streichung der Worte nichts wesentliches verloren (vgl. *Movers*, de utriusque recens. vaticin. Jerem. indole et vers. 1837, 31). Ferner fehlt וְהָיָה (vgl. *Movers*, l. c. 11) und וְהָיָה. Letzteres bieten 'A. Θ. (καὶ ἐλπίζα), die anderen Auslassungen hat Syr. hex. mit Asteriscus nachgetragen. Statt וְהָיָה 11^b haben die LXX λογισμὸν (וְהָיָה), was vielleicht das ursprünglichste ist. Der pl. würde sich als Conformierung an das Vorhergehende erklären lassen. Ueber das ταῦτα am Schluss vgl. *Stade* aaO. 306, cf. auch 31, 17.

³⁾ MT hat am Anfang וְהָיָה כְּשֶׁבַע, was Syr. hex. mit einem Asteriscus versieht, Cod. Marchal. am Rande mit 'A. Θ. nachträgt. וְהָיָה macht Schwierigkeiten. Abzulehnen sind die älteren Erklärungsversuche, die in den Worten den Sinn finden wollen »ihr werdet mit dem sicheren Bewusstsein der Erhörung weggehen« oder wie *JD Michaelis* paraphrasiert: »ihr werdet wieder aufstehen, weggehen vom Gebet, abermahls beten« (observ. philol. et crit. in Jerem. proph. ed. *Schleussner* 226). Aber ebensowenig paßt die von Neueren beliebte Erklärung: »ihr werdet hingehen« näml. zum Orte der Andacht. Denn das wäre vor וְהָיָה zu sagen gewesen. Es zum folgenden zu ziehen, verbietet die Structur. Vgl. im übrigen *Stade* z. d. St. Σ übersetzte *invenietis* (Hieron. comment. in Jerem. V [CPL 24 860A]) cf. *Field* Hexapla 2 49²³.

den¹⁾; wenn ihr mich von ganzem Herzen sucht, so will ich mich von euch finden lassen[, Ausspruch Jahve's, und ich will eure Gefangenschaft wenden und will euch sammeln aus allen Heiden und aus allen Ländern, wohin ich euch zerstreut habe, A. J., und will euch zurückführen zu dem Orte, von dem ich euch weg in die Gefangenschaft geführt habe]«. Das Eingeklammerte fehlt in den LXX. Diese Thatsache allein würde freilich nicht die Unechtheit der Worte beweisen, um so weniger, je weniger noch ein allgemein recipiertes Urteil über den Wert der LXX-Uebersetzung des Jeremia im Verhältniss zu dem MT. existiert. Aber man kann, ganz abgesehen von dem allgemeinen Urteil hierüber, doch erweisen, daß die Worte nicht dem ursprünglichen Zusammenhange des Orakels angehört haben. Was hier breit ausgeführt wird, war bereits im Vorhergehenden gesagt (vgl. v. 10). Die Worte sind daher eine ganz überflüssige Wiederholung. *Hitzig* glaubt ihre Ursprünglichkeit mit dem Gemeinplatze retten zu können, daß »Redseligkeit des Trösters . . ., zumal wo der Trost materiell nicht von Belange, die Sprache der Natur« sei. Aber damit ist, selbst wenn man das gelten lassen will, noch immer nicht erklärt, warum die Worte hier und nicht etwa bei v. 10 stehen. Dazu kommt noch, daß der Interpolator seine Hand allzu ungeschickt vorgestreckt hat. Er denkt an die Zurückführung der Diasporajuden (v. 14), während doch von der Gola Jojachins die Rede sein soll²⁾. Deshalb ist v. 14, soweit er in LXX fehlt, mit *Scholz*, *Stade*, *Giesebrecht* für einen späteren Zusatz zu halten.

Die Composition des Abschnittes v. 10—15 bietet gewisse Schwierigkeiten. Der Gedanke, um den es doch zunächst dem Propheten zu thun ist, daß das Exil nicht

¹⁾ V. 13^a gehört mit 12^b zusammen, 13^b mit v. 14^a. Wir erhalten so vollständig ebenmäfsig gebaute Sätze. Vgl. *Stade* z. d. St.

²⁾ Vgl. *Stade* aaO. 307.

so rasch zu Ende sein werde, daß sich vielmehr das Volk auf ein längeres Bleiben im Lande gefaßt machen möge, tritt sehr bald hinter den anderen zurück, daß sich Gott von den Suchenden finden lasse. Psychologisch ist das ja ganz begreiflich; aber der Anschluß von v. 15 macht erhebliche Schwierigkeiten. Jetzt stehen die von den LXX mit Unrecht gestrichenen Worte »wenn ihr sprecht, Gott hat uns Propheten in Babel erweckt . . .« nach vorne und hinten isoliert da. Doch mag die Verbindung mit dem Vorhergehenden durch den Einschub von v. 14^b, die mit 21 ff. durch v. 16—20 verdrängt worden sein¹⁾.

Unbeeinflusst von der Frage nach der Composition des ganzen Abschnittes ist die nach der Bedeutung von שׁוּבָא in v. 14. Wie bereits oben gezeigt worden ist, hat wahrscheinlich v. 14^b nicht in dem ursprünglichen Wortlaute des Briefes gestanden, ist vielmehr erst von einem späteren Juden, für den die Gola Jojachins so sehr aus dem Gesichtskreis verschwunden war, daß er bei dem »Zurückführen an diesen Ort« nur an die Sammlung der in der Diaspora zerstreuten Juden denken konnte, eingefügt worden. Das weist also die Worte in eine recht späte Zeit und die Bedeutung »die Gefangenschaft wenden« ist daher in demselben Grade verblaßt, wie die Bedeutung

¹⁾ *Giesebrecht* sucht die Heilung der Stelle dadurch zu erreichen, daß er mit Lucian v. 15 hinter v. 20 stellt. Allein er hat damit die Schwierigkeiten nicht gelöst. Möglich wäre, daß sich an v. 15 v. 20 anschließt; falsch ist, daß v. 15 die Fortsetzung von v. 20 sein soll. Nach dem von G. construierten Zusammenhang wären die v. 15 genannten Propheten Sendboten Jahve's, da ja v. 15 durch das vorhergehende motiviert sein soll. Thatsächlich sind aber die Lügenpropheten gemeint, wie v. 8 ff. 21. Die Echtheit von v. 16—20 scheint mir durch diese Umstellung nicht gerettet und die Widerlegung der inneren Gründe gegen die Echtheit, die nach S. 157 in den Vorbemerkungen zu c. 29 stehen soll, habe ich dort vergeblich gesucht.

des Exils für den Schreiber¹⁾. Faßt man die Worte als ein erklärendes Glossem zu dem vorausgehenden: »ich will mich von euch finden lassen«, so läßt sich die Bedeutung: »ich werde eure Gefangenschaft wenden« nicht nur halten, sondern sie ist dann auch die passendste, und das weitere würde dann ein Ausdruck für das sein, was sich ein späterer Jude dabei dachte. Doch mag das sein, wie es will: in jedem Falle ist es nicht geraten, diese Stelle in den Vordergrund einer Untersuchung zu rücken, die die ursprüngliche Bedeutung der Phrase ermitteln will. Nur für die Geschichte, die diese gehabt hat, kann sie in Betracht kommen.

Der ausgiebigste Gebrauch der Phrase findet sich Jer. 30—33 (7 mal), welche Kapitel kritisch besonders verdächtig sind²⁾. C. 30 f. trösten das Volk mit der Aus-

¹⁾ Auch durch diese Stelle wird die Haltlosigkeit der *Barth's*chen Deutung erwiesen. Nach *Barth* müßte es heißen: »und ich werde eure Sammlung sammeln und werde euch sammeln aus allen Völkern u. s. w.«.

²⁾ Zuerst hat *Movers* (de utr. rec. Jerem. 36 sqq.) 30 f. 33 dem Jeremia auf Grund einer (unrichtigen) Vergleichung von Sach. 8, 7 f. mit Jer. 31, 7 f. 30 abgesprochen, und in dem Sprachgebrauche der Kapp. große Verwandtschaft mit Dtjes., aber geringe mit den echten Orakeln des Jeremia behauptet. *Hitzig* (Exeg. Handbuch² 229 ff.) hat diese Ansicht mit Modifizierungen angenommen, indem er zwischen echtem und unechtem (= dtjesaianischem) schied und so eine Anzahl von Versen herausschälte, für die er jeremianischen Ursprung annahm. Ähnlich scheint die Ansicht *Duhm's* (Th. d. Proph. 251^r) zu sein. *Vatke* (Einleitung hgg. von *Preiss* 636 ff.) rezipierte die Ansicht von *Movers*. *Stade*, Gesch. d. V. Isr. 1 646^r schied als unecht aus: 30 f. 32, 1—5. 17—23. 33, 1—3. 7—9. 14—26, indem er zugleich bemerkte, daß auch die echten Stücke durch Interpolationen entstellt seien. *Kuenen* lehnt auch hier die kritischen Resultate ab und will nur für einzelne Glossen Raum lassen (Einleitung² 2 200 ff.). Aber er hat die sprachlichen Argumente, die *Movers* beigebracht hat, nicht widerlegt und sich auf eine Analyse des Inhaltes nicht eingelassen. Eine ausführliche Begründung der Unechtheit der in Frage stehenden Capitel kann ich an dieser Stelle

sicht auf eine bessere Zukunft, die messianische Zeit, in der Jahve die Feinde überwältigen und seinem Volke die Herrschaft geben wird. 30, 2f.: »So spricht Jahve, der Gott Israels: schreibe dir alle Worte, die ich zu dir geredet habe, in ein Buch. Denn siehe es kommen Tage, Ausspruch Jahves, wo ich die Gefangenschaft meines Volkes Israel und Juda wenden werde, spricht Jahve, und ich sie zurückführen werde zu dem Lande, das ich ihren Vätern gegeben habe, daß sie es in Besitz nehmen«¹⁾. Auch an dieser Stelle ist kein Grund zu finden, der nötigte, von der hergebrachten Uebersetzung abzugehen. Jahve wendet die Gefangenschaft, d. h. er macht ihr ein Ende und dann führt er das Volk zurück in das Land seiner Väter. Natürlich paßt auch die allgemeinere Fassung des Ausdruckes: »er wendet sein Geschick«, oder, wie *Smend* will, »sein Mißgeschick«. Aber das ist kein Wunder, da man an Stelle eines anschaulichen Ausdruckes stets auch einen blasseren, der denselben Gedanken ausdrückt, gebrauchen kann. Von jenem aber abzugehen, wenn nicht logische und exegetische

nicht liefern. Die Bemerkung muß genügen, daß die Gedankenkreise des Dtjes. vorausgesetzt sind. Auch die sprachlichen Argumente, die im einzelnen hier und da auf schwachen Füßen stehen mögen, bilden doch in ihrer Gesamtheit ein starkes Gewicht. Vgl. auch die Erörterungen *Smend's*, Lehrb. d. alttest. Relgesch. 240 ff.¹, der nur darin irrt, daß er für שָׁמָּה als primäre Bedeutung »Mißgeschick« annimmt. Wo diese Bedeutung liegen soll, hat er trotz des Hinweises auf Hi. 42, 10. Ez. 16, 53 nicht deutlich gemacht. Daß die Phrase allmählig so abgeschliffen wurde, daß von dem ursprünglichen nur noch der blasse allgemeine Begriff des Elends übrig blieb, wird sich unten zeigen. Mit Recht lehnt übrigens *Smend* die Uebersetzung »Wendung wenden« ab. *Giesebrecht* (Excurs S. 265 ff.) giebt die Unechtheit von c. 30 zu, nimmt aber von c. 31 die vv. 2—6. 15—20. 27—34 als echt an. Auf seine Begründung kann hier am Rande nicht eingegangen werden; es genügt, daß auch er 31, 23 als nichtjeremianisch ansieht.

¹⁾ Nach *Smend* aaO. sind v. 1—4 spätere Zuthat zu dem nach der Heimkehr Judas aus dem Exil verfaßten Orakel.

Gründe zwingen, ist hier ebensowenig, wie an anderen Stellen eine Veranlassung. Die folgenden Verse vertrösten »Israel und Juda« auf den Tag Jahves, der zwar ein Tag des Schreckens für Jakob sein, aber schliesslich zum Heile und zur Rettung führen wird. Dann wird nämlich Jahve das Joch zerbrechen, Israel wird fernerhin nicht mehr Fremden dienen, sondern Jahve und seinem Könige David¹⁾. Nach dem Einschub (v. 10 f.) wird das Zukunftsbild nicht fortgesetzt, sondern unvermittelt — vielleicht ist der Zusammenhang mit dem vorhergehenden durch den Eintrag von v. 10 f. zerstört worden — setzt die Klage über die gegenwärtige Lage des Volkes ein. »So spricht Jahve: tödlich ist dein Bruch, unheilbar dein Schlag²⁾. Niemand nimmt sich deiner Sache an, kein Heilmittel giebt's für deine eiternde Wunde, keinen Verband für dich³⁾. Alle deine Liebhaber haben dich vergessen, nicht suchen sie dich mehr auf; denn mit feindlichem Schlage habe ich dich getroffen, mit grausamer Züchtigung wegen der Menge deiner Vergehungen, weil zahlreich (waren) deine Sünden. [Was klagst du über deinen Bruch? Tödlich ist dein

¹⁾ V. 10 f. fehlen bei den LXX mit Recht. Denn sie wiederholen in ganz unnützer Weise, was bereits im Vorhergehenden gesagt war. Sie gehören zudem, wie bereits *Hitzig* bemerkt hat, nicht hierher, sondern haben 46, 27 f. ihre legitime Stelle. Für die Bearbeitung, die das Buch Jer. erfahren hat, sind solche amplifizierende Zusätze allenthalben charakteristisch. Auch die vv. 4—9 sind mit manchen Pflästerchen versehen worden, die sich mit Hilfe der LXX noch ablösen lassen. V. 5 str. כִּי und l. שָׁמַעַי (cf. v. 6); v. 6 str. נָא und בְּיָלֶכְהָ; v. 7 str. הוּי; v. 8 str. וְהָיָה u. עֲבָדוּת. Statt עֲבָדוּת und מוֹסְרוֹתָי l. mit LXX עֲבָדוּת und מוֹסְרוֹתָי (*Schleussner* bei *Michaelis*, *Observ. phil. et crit. in Jer.* 230); v. 9 str. אֲשֶׁר אָקִים לָהֶם.

²⁾ כִּי fehlt bei den LXX auch hier, wie v. 5 (cf. *Movers* l. c. § 6). אָנֹכִי לְשִׁבְרָה geben die LXX wieder: ἀνέστησα σύντριμμα σου; also etwa אֲנִי לְשִׁבְרָה (*Michaelis* *observ. phil. et crit.* 232), oder אֲנִי לְשִׁבְרָה *Jer.* 30, 26.

³⁾ Die LXX übersetzen v. 13^b: εἰς ἀλγυρὸν ἰατρούθης (רָפָא) 'A nach *Syr. hex.* לְקִיּוֹר רָפָאיוֹתָי.

Schmerz! Wegen der Menge deiner Vergehungen, weil zahlreich waren deine Sünden, deshalb habe ich das gethan] ¹⁾. Darum sollen alle, die dich fressen, gefressen werden, und alle deine Bedrücker sollen zusammen in die Gefangenschaft wandern, deine Plünderer sollen zur Plünderung werden, und alle deine Räuber will ich zum Raube geben. Denn ich lege dir Verband auf und von deinen Schlägen will ich dich heilen, Ausspruch Jahves; denn »Verstofsene« nennen sie dich; niemand ist, der sie sucht ²⁾. So spricht Jahve: siehe ich wende die Gefangenschaft der Zelte Israels und seiner Behausungen will ich mich erbarmen, daß die Stadt auf ihrem Hügel wieder aufgebaut und der Palast an seinem Orte bewohnt werde«. Der MT weicht auch hier von der Grundlage der LXX ab. Diese lassen אֱהָלַי aus und setzen für מִשְׁכְּנֹתַי αἰχμαλωσίαν αὐτοῦ, שְׁבוּתוֹ, was *Michaelis* (observ. critic. 234) auch aufgenommen wissen will. Man könnte die Auslassung von אֱהָלַי damit in Zusammenhang bringen und demnach annehmen, daß dies erst durch die Aenderung von מִשְׁכְּנֹתַי des Parallelismus halber zugefügt worden wäre. Allein gegen eine solche Annahme spricht doch der Schluß des Verses mit Entschiedenheit. Im MT kommt der beabsichtigte Gegensatz zwischen dem Zeltlager und der festen

¹⁾ Der v. fehlt mit Recht bei den LXX; er ist lediglich eine Wiederholung von v. 13f. z. T. mit denselben Worten; daß er ursprünglich dem Zusammenhange fremd war, beweist das folgende. Denn לָךְ deutet auf den Anfang von v. 14 zurück (cf. v. 17). Die Erklärung, daß der Ausfall durch eine Art Homoioteleuton (חֲטָאֵי תַּחֲתָא) zu erklären sei (so schon Hieron., comm. in Jer. V CPL 24 870 A), ist nicht stichhaltig, erledigt sich auch schon durch die Beobachtung, daß v. 15^b mit אֶלֶּה לָךְ schließt. Vgl. *Movers* l. c. p. 52.

²⁾ צִיָּן הָיָה v. 17 ist als eine sehr überflüssige Randglosse mit den LXX zu str. Die von Syr. hex. mit Metobelos versehene LA. θήρευμα ὄμων ἐστίν (cf. Theodoret z. d. Stelle, wo die LAA. zwischen θήρευμα und θήραμα schwanken) setzt etwa צִיָּקִים voraus (vgl. *Michaelis*, observ. 233). *Field*, Hexapl. 2 656. cf. *Giesebrecht* z. d. St.

Stadt, den elenden Hütten und dem glänzenden Palaste kräftig zur Geltung, im Texte der LXX dagegen nicht. Der Nachsatz wird hier überhaupt nicht recht verständlich. Also ist der MT vorzuziehen. Aber שׁוּב שְׁבוּת אֶהְיֶה פֹּה? Die Verbindung dieser Worte ist eigentümlich; aber ist's מִשְׁכָּנוֹת פֹּה etwa weniger? Auf die Zelte, deren Gefangenschaft gewendet werden soll, kommt es freilich nicht an. Aber man darf den Ausdruck auch nicht pressen, und weil das Bild im eigentlichen Sinne hier nicht zutrifft, nun gleich die Erklärung überhaupt verwerfen. Setzt man »Gefangenschaft« gleichbedeutend mit »Not, Elend«, was es doch für das Empfinden thatsächlich ist, so ist der scheinbare Widerspruch völlig gehoben. Wenn man daher für diese und ähnliche Stellen die Bedeutung »Mißgeschick« für das Wort erfordert, so ist dagegen weiter nichts einzuwenden. Nur muß man dabei festzuhalten nicht vergessen, daß diese Bedeutung als die primäre kaum zu rechtfertigen ist, daß sie sich aber aus der ursprünglichen »Gefangenschaft« sehr wohl erklären läßt¹⁾.

Die folgenden Verse enthalten dann den weiteren Ausblick auf die messianische Zeit. Jubel und Freude herrscht wieder in der Stadt, das Volk mehrt sich und kommt wieder zu äußerem Ansehen. Alles ist wie früher; wer das Volk bedrängt, verfällt dem Gerichte Jahves. V. 21: »Und sein Fürst wird einer von ihnen sein und sein Herrscher aus seiner Mitte hervorgehen und ich lasse ihn herantreten, daß er mir nahe: denn wer ist's, der sein

¹⁾ Es mag hier ausdrücklich betont werden, daß sich an Stellen, wie der vorliegenden, die Haltlosigkeit von Böttcher's Uebersetzung offenbart. Uebersetzt man mit B. »ich stelle die Wiederherstellung der Zelte Jakobs her« so steht die Welt auf dem Kopfe. Denn das folgende Glied müßte doch logisch diesem vorausgehen: erst nachdem sich Jahve der Behausungen erbarmt hat, kann er die Zelte wiederherstellen. Zudem: sollen denn die Zelte wiederhergestellt werden? Im Gegentheil! Vielmehr sollen die Zelte ja gerade der festen Stadt weichen.

Leben dransetzte, mir zu nahen?« Das Orakel, das hier endet, hat in dem bei den LXX fehlenden v. 22 eine Appendix erhalten, die es wohl mit 32, 1 ff. zusammenbinden sollte.

31, 1—7 enthält eine Schilderung der messianischen Zeit, die mit dem Vorhergehenden nicht zusammenhängt, aber Gedanken ausführt, die bereits dort (30, 19) anklangen. Jahve hat sein Volk aus allen Bedrängnissen der Knechtschaft errettet. Nun kehrt wieder eitel Freude ein in dem Lande. Die Weinberge werden wieder bebaut auf den Bergen Samariens, und ihre Frucht genießen die Fröhlichen. Auf dem Gebirge Ephraim verkündet man den Zug nach Jerusalem (v. 6 f.): »Auf, laßt uns ziehen zu Jahve unserm Gotte; denn so sprach Jahve: jubelt und jauchzet über das Haupt der Heiden; preiset laut und sprecht: Jahve hat seinem Volke geholfen, dem Rest Israels«¹⁾. V. 8 f. beschreibt dann näher, wie Jahve geholfen hat, wie sich aus dem »Nordlande« und aus den »Enden der Erde« ein Zug Klagender und Leidender herzieht und wie »eine grofse Schar hierher zurückkehrt«.

V. 10—14 folgt hierauf eine durch das Vorhergehende genügend motivierte Anrede an die Heiden, das Geschick Israels zu beachten und sich zu Herzen zu nehmen. Jahve tritt ein für Israel und erlöst es aus der Hand dessen, der stärker war als es. Die Anrede gipfelt in der Mahnung, nach Zion zu kommen und an den Gaben Jahves

¹⁾ V. 7 ist nach den LXX herzustellen. ܡܕܢܐ ist von Syr. hex. mit Asteriscus ausgezeichnet, fehlte also bei den LXX; $\alpha\gamma\alpha\lambda\lambda\iota\alpha\sigma\theta\epsilon$, was in dem LXX-Texte vor $\tau\tilde{\omega}$ Ἰακωβ , nach anderen Zeugen vor $\epsilon\upsilon\varphi\rho\acute{\alpha}\nu\theta\eta\tau\epsilon$ eingedrungen ist, wird Dublette zu diesem sein (vgl. Syr. hexapl., *Spohn*, *Jeremias vates* 2 102¹⁹; *Field*, *Hexapla* 2 657). Cod. 88 liest ✕ $\alpha\gamma\alpha\lambda\lambda\iota\alpha\sigma\theta\epsilon$. Für ܡܕܢܐ ist mit den LXX ܡܕܢܐ und für ܡܕܢܐ zu lesen. Der MT ist sinnlos. Wenn Jahve erst um Hülfe angegangen werden soll, so ist es verkehrt zu jubeln, als hätte er bereits geholfen.

teilzunehmen. Mit den Worten: »und ich sättige die Priester mit Fett und mein Volk wird gesättigt werden von meinen Gaben«¹⁾ schließt das Orakel unvermittelt.

Wie 30, 5 hebt v. 15 mit einer Schilderung des Elendes der Gegenwart an: »Eine Stimme hört man in Rama; Totenklage, Weinen, Geheul; Rahel weint um ihre Kinder und will sich nicht trösten lassen, weil sie nicht mehr sind«²⁾. Aber so lautet der Trost Jahves (v. 16—20), sie werden aus dem Lande des Feindes heimkehren. Weil Ephraim zur Erkenntnis seiner Sünden gekommen ist und sie bereut, will Jahve sich seiner erbarmen³⁾. Die Aufforderung, mit der Heimkehr nicht länger zu zögern, findet sich v. 21f., wo freilich nicht alles Detail erklärt ist.

V. 23—25 ist plötzlich wieder von Juda die Rede. Das Volk kehrt zurück und Jahve segnet das Land: »Wiederum wird man dies im Lande Juda und in seinen Städten sagen, wenn ich seine Gefangenschaft wende: Jahve hat dich gesegnet, Wohnung der Gerechtigkeit, heiliger Berg und die, die da wohnen im Lande Juda und in seinen Städten, die Pflüger zumal und die da ziehen mit Herden⁴⁾. Denn ich habe die lechzenden Seelen gelabt und jede Seele, die verschmachtet, gesättigt. Deshalb

¹⁾ דָּשַׁן fehlt bei den LXX; Syr. hex. hat es mit Asteriscus, wie ὁ δὲ Λεὼν mit Obelos. Aber das טָבַי (LXX טָבַי) verlangt auch im ersten Gliede ein paralleles Wort. יָיִם streichen die LXX auch hier.

²⁾ Das zweite עַל-בְּנֶיהָ kann mit den LXX als überflüssig gestrichen werden.

³⁾ Dafs auch dies Stück mit dem Vorhergehenden zusammengehört, wenn auch jetzt der Zusammenhang nicht mehr leicht zu erkennen ist, ergibt sich aus der Ephraim zugewiesenen Rolle (v. 9. 18. 20).

⁴⁾ V. 24 ist der Anfang nach den LXX herzustellen und statt בָּהּ z. l. הַיְשָׁבִים בְּאֶרֶץ. Liest man so, dann ist das בִּי v. 25 klar; es begründet das בָּהּ v. 23. Eine andere Möglichkeit ist, statt בָּהּ z. l. בָּהּ; dann ist zu übersetzen: »und die da wohnen auf ihm, Juda und seine Städte« u. s. w.

— — — erwachte ich und sah um mich, der Schlaf war mir so süß«¹⁾. Auch hier paßt »Gefangenschaft« vorzüglich.

Mit c. 32 folgt ein zusammenhängenderes und im wesentlichen intactes Stück²⁾. Jeremia sitzt im Gefängnis; da wird ihm der Befehl von Jahve gegeben, den Acker, den ihm sein Vetter Hanam'el zum Kaufe anbieten werde, zu kaufen. Wirklich kommt Hanam'el zu ihm auf den Wachthof; er kauft den Acker für 17 Silbersekel und setzt eine gültige Kaufurkunde mit Siegel und Zeugen auf. Das Instrument übergibt er dann Baruch mit der Weisung, es in ein Thongefäß zu legen, damit es sich erhalte. »Denn so spricht Jahve: es sollen wieder Häuser und Aecker und Weinberge in diesem Lande gekauft werden« (v. 15). Damit kommt der Prophet auf den Zweck, zu dem die Geschichte mitgeteilt ist: daß die Trübsal nicht ewig währen soll. So wie Jeremia zu Gott betet: »die Belagerungswälle rücken an die Stadt heran, die Stadt wird genommen werden; . . . und doch sprichst du zu mir, kauf dir den Acker für Geld«, so wird damals allgemein die Stimmung des Volkes gewesen sein. Aber während sich dort trübe Verzweiflung der Gemüter bemächtigt, stimmt den Propheten der durch Jahve befohlene Kauf des Ackers zur Hoffnung. Freilich, die Stadt wird ge-

¹⁾ Was es mit v. 26 für eine Bewandnis hat, ist noch von Niemand erklärt worden. *Hitzig* übersetzt חסר-לך »hierbei« (*Giesebrecht*: »darob«), was an sich nicht unmöglich wäre; nur daß es eben sonst stets »deshalb« heißt. Beispiele für jene Bedeutung hat er nicht beigebracht. Auch findet sich sonst nirgends eine Andeutung darüber, daß ein Traum erzählt sein soll. Am besten wird man noch mit der Annahme auskommen, daß hinter חסר-לך ein Stück — wie groß läßt sich nicht mehr ermitteln — ausgefallen ist.

²⁾ Vgl. dazu *Stade*, *Gesch. d. V. Isr.* 1 646 r. Er streicht 1—5. 17—23 als secundär. Zu dem letzterem Stück vgl. *ZatW.* 1883, 15. 1885, 175¹.

nommen und verbrannt werden; das ist die gerechte Strafe für die Sünden, die das Volk begangen hat, vor allem für den Götzendienst, dem es auf den Dächern der Häuser eine Stätte bereitet hat. Aber das soll nicht das Ende sein. Vielmehr wird Jahve die in alle Länder zerstreuten wieder sammeln, und sie werden sein Volk sein, wie er ihr Gott. Dann giebt er ihnen einen neuen Sinn und einen neuen Wandel, richtet einen ewigen Bund mit ihnen auf und hat seine Wonne an ihnen, daß er ihnen Gutes thun kann (v. 36—41). »Denn so spricht Jahve: wie ich über dies Volk all' dies schwere Unheil gebracht habe, so bringe ich über sie auch all' das Gute, das ich ihnen verheißse. Man wird wieder kaufen in diesem Lande¹⁾, von dem ihr sagt: eine Wüste ist es ohne Menschen und Vieh, in die Hände der Chaldäer gegeben. Aecker wird man für sein Geld kaufen und wird den Kaufbrief schreiben und siegeln und Zeugen bestellen im Lande Benjamin und in der Umgegend von Jerusalem und in den Städten Judas und den Städten des Gebirges und den Städten der Niederung und den Städten des Südländes. Denn ich werde ihre Gefangenschaft wenden, Ausspruch Jahves«.

Die letzten Worte des v. 44 sind verdächtig. Zwar finden sie sich auch bei den LXX — daß diese den pl. lasen, kommt nicht weiter in Betracht —, aber sie bieten doch manches auffallende. Auf wen ist das Suffix in שְׁבוּחָם zu beziehen? Wie es scheint, auf die Bewohner; es würde dann das v. 42^b עליהם wieder aufnehmen. Aber das steht doch ein wenig weit entfernt, und zwischenin war von ganz anderen Dingen die Rede. Dazu kommt noch, daß inzwischen Passivformen gebraucht sind und ferner, daß v. 43 die direkte Rede mit אַתֶּם einsetzt. Danach müßte man hier eher שְׁבוּחֵכֶם erwarten. Man geht daher vielleicht nicht weit fehl, wenn man die Worte,

¹⁾ הַשָּׂדֶה ist mit *Hitzig* als eine erläuternde, aus v. 44 genommene, aber thörichte Glosse zu str.

wie sie jetzt dastehen, als eine erklärende Glosse zu v. 42^b betrachtet, aus einer Zeit stammend, wo man sich gewöhnt hatte, alle prophetischen Worte, die von einer Aenderung der Gesinnung Jahves zum Guten sprechen, auf die Beendigung des Exiles zu deuten.

Mögen die Worte nun echt sein oder nicht, über ihre Bedeutung kann kein Zweifel sein, und von der herkömmlichen Uebersetzung abzuweichen, liegt auch hier nicht der mindeste Grund vor.

Cap. 33 ist nicht einheitlich und durch zahlreiche Einschübe entstellt¹⁾. V. 1 führt uns in dieselbe Situation, wie sie die Interpolation 32, 1—5 schildert. Nach einem Uebergang, der dem Propheten die Wichtigkeit der nun folgenden Offenbarung zu Gemüte führen soll, kommt dann diese selbst (v. 4—6): »denn so sprach Jahve, der Gott Israels, in Betreff der Häuser dieser Stadt und in Betreff der Paläste der Könige Judas, die zerstört sind, und in Betreff der Belagerungswälle, und des Wachtthurmes²⁾: $\times \times^3$), um mit den Chaldäern zu streiten und sie mit den Leichen der Menschen zu füllen, die ich in meinem Zorne und Grimme erschlagen und um deren ganzer Bosheit willen ich mein Antlitz von dieser Stadt gewandt habe. Siehe ich will ihr Verband und Heilmittel auflegen und will sie heilen und ihnen Friede und Wahrheit offenbaren⁴⁾. Und ich will die Gefangenschaft Judas und die Gefangenschaft Israels wenden und sie aufbauen, wie zuvor, und

¹⁾ *Duhm*, Theol. d. Proph. 215¹. *Stade*, Gesch. d. V. Isr. 1 646 streichen 1—3. 7—9. 14—26. Zu 1—3 ist der Einschub 32, 17 ff. zu vergl.

²⁾ אֶל- 4^b ist beide male verschrieben statt עַל. Ferner ist statt הַחֲרִיבִים mit den LXX z. l. הַחֲרִיבִים.

³⁾ בָּאִים v. 5 ist der von den LXX ausgelassene Rest eines nicht mehr verständlichen Satztheiles.

⁴⁾ Das ἀπαξ λεγόμενον עָתִידָא v. 6 ist mit den LXX zu str. Vgl. *Michaelis*, observ. 264 sq.

will sie reinigen von allen Sünden, die sie gegen mich begangen haben, und will ihnen alle Sünden vergeben, die sie gegen mich begangen haben und durch die sie von mir abgefallen sind. Und sie wird mir zur Wonne¹⁾, zum Preise und zur Verherrlichung gereichen bei allen Völkern der Erde, die, wenn sie von all' dem Guten, das ich thue²⁾, hören, zittern und beben werden wegen all' des Guten, und wegen all' des Heiles, das ich an ihr thue«. Die Unechtheit von v. 7 ff. tritt dann klar hervor, wenn man einerseits 32, 26 ff. und andererseits 30, 12 ff. vergleicht. Die nahe Verwandtschaft der vorliegenden Stelle mit letztgenannter springt in die Augen. Hier wie dort ist die »Heilung der Wunden«, der »Verband«, der den Geschlagenen aufgelegt wird, für gleichbedeutend gesetzt mit der »Wendung der Gefangenschaft« oder doch mit ihr in Verbindung gebracht. Nach v. 7 haben wir einen doppelten Ausdruck: 7^a: **וְהָשִׁבְתִּי אֶת־שְׁבוֹת יְהוּדָה וְאֶת** 7^b parallel dazu **וּבְנִיתִים כְּבָרְאֲשָׁנָה**, **שְׁבוֹת יִשְׂרָאֵל**. Man wird daher gut thun, auf diese Stelle mit besonderem Nachdruck den Finger zu legen, wenn es sich um die Erklärung der Phrase **שוב שבו** handelt. Da es hierfür aber zunächst auf die Bedeutung des **בָּנָה** in diesem Sinne ankommt, so ist diese zuerst zu erörtern. In dem übertragenen Sinne ist **בָּנָה** nicht selten. Am. 9, 11 (s. o. S. 25) ist hier nicht wohl zu verwenden, weil dort das Bild in anderem Sinne ausgeführt erscheint. Dagegen kommen zwei Stellen im Jeremiabuche in Betracht. C. 24, 6 heisst es: »ich richte mein Auge auf sie (d. h. Juda) zum Guten (vgl. Am. 9, 4 und damit Jer. 21, 10) und lasse sie zu diesem Lande zurückkehren, baue sie auf und reisse sie nicht (wieder) ein, pflanze sie und reisse sie nicht (mehr)

¹⁾ **לִשְׂמִי** v. 9, das die LXX nicht haben, ist wohl aus verstümmeltem **לִשְׁשִׁי** entstanden.

²⁾ **וְאֶת־אֲדָמָה** v. 9 ist mit den LXX zu str.; vgl. den Schluss des Verses.

aus«. Was hier mit dem »aufbauen« und »pflanzen« gemeint ist, wird deutlich gesagt, geht auch zum Ueberflufs aus v. 5 klar hervor: nämlich das Zurückführen der Leute, von denen hier gesagt ist **אָבִיר אֶת־נָלוֹת יְהוּדָה**. Etwas anderes bedeutet auch das **31,4 עוֹר אֶבְנֶיךָ וְנִבְנִית בְּחוֹלֹת יִשְׂרָאֵל** nicht und dieselbe Bedeutung haben die Worte auch hier. Erklärt man also 7^b nach 24, 6, so wird man schon dadurch zur Gleichung **פ' = פָּנָה פ'** geführt. Uebersetzt man daher **שׁוּב שְׁבוֹת** wie *Reinecke* mit *reductionem reducere*, so würde dies dem Zusammenhange entsprechen. Beachtet man aber die Verbindung, in der Jer. 24, 6 **שׁוּב** (הַשִּׁיב) gebraucht ist und erinnert sich des dort v. 5 angewendeten **נָלוֹת**, so wird man die Uebersetzung »die Gefangenschaft wenden« nicht nur möglich, sondern auch durch genügende Gründe unterstützt finden.

V. 10f. und 12f. enthalten je zwei Weissagungen über die Zukunft der Stadt und des Landes. »So spricht Jahve: wieder soll an dieser Stätte, von der ihr sagt, 'verwüstet ist sie, leer von Menschen und von Vieh', in den Städten Judas und den Strafsen Jerusalems, die verwüstet sind, leer von Menschen und von Vieh¹⁾, der Ton des Jubels und der Freude, des Bräutigams und der Braut, die Stimme derer erschallen, die da sprechen: 'Preiset Jahve der Heerscharen; denn gütig ist Jahve, denn immerdar währt seine Gnade'; die da Dankopfer zum Hause Jahves bringen; denn ich will die Gefangenschaft des Landes wenden, wie zuvor, spricht Jahve«. Die Worte sind vollkommen verständlich; nur eines stört: das **כְּבָרָאשְׁנָה**²⁾. Dies »wie früher« kann sich doch nicht auf das Wenden der Gefangenschaft, sondern nur auf den danach wieder eintretenden Zustand beziehen. Somit greift das Wort über **מִבָּיָאִים כִּי־אָשִׁיב אֶת־שְׁבוֹת־הָאָרֶץ** hinüber zurück auf

¹⁾ V. 10^b ist mit den LXX nach 32, 43 zu 1. **מֵאִין אָדָם וְבְהֵמָה**

²⁾ Die Schwierigkeit des Ausdruckes kennzeichnet auch *Giesebrecht*, ohne sie doch zu heben.

הַתּוֹרָה בֵּית י"י. Nur hierzu paßt es und nur darauf kann es sich beziehen. Dann aber ist der Satz כִּי — הָאָרֶץ sehr verdächtig, da er den Zusammenhang sprengt. Auch aus inneren Gründen müssen wir die Worte mit Mißtrauen betrachten. Die »Gefangenschaft des Landes« wird man hier am allerwenigsten erwarten, wo im vorhergehenden von den Bewohnern und ihrem Treiben die Rede war. Zu der Erklärung, daß hier, wie sonst, eine Synekdoche vorliege und demnach אֲרָץ die Bewohner bedeute, wird man wohl kaum Zuflucht zu nehmen berechtigt sein. Alles zusammengenommen ergibt sich eine hinreichend starke Instanz, die Worte als Interpolation zu betrachten und demnach auszuschneiden.

Eine weitere Frage ist die, wie weit nicht etwa der Rhythmus des Verses die Worte notwendig verlangt. 11^a besteht aus zwei vollkommen ebenmäÙig gebauten Gliedern, α) קוֹל חָתָן וְקוֹל בִּלָּה (β) קוֹל שָׁשׂוֹן וְקוֹל שְׂמִיחָה. V. 11^b scheint ursprünglich ebenso regelmäÙig angelegt gewesen zu sein; er beginnt ebenfalls mit קוֹל; das davon bestimmte אֲמָרִים hat dann nach sich zunächst den Inhalt des אָמַר in dem Imperativ הוֹדִי, sowie die Begründung dieser Aufforderung durch ein doppeltes כִּי; schon dadurch erhält die Construction etwas schleppendes. Aber der Parallelismus wird auch nicht fortgesetzt. Wohl folgt, dem אֲמָרִים entsprechend, ein Participium; aber vor ihm fehlt das קוֹל, das doch nötigerweise durch den Rhythmus erfordert wird. Deshalb läßt sich nicht sagen, daß durch diesen der begründende Satz im zweiten Gliede verlangt werde, da er ja schon von מְבִיאִים an gestört ist. Ob die Verse überhaupt in dieser Weise streng rhythmisch beabsichtigt waren, muß fraglich bleiben. Es ist unwahrscheinlich genug, wenn man bedenkt, daß das יִשְׁמַע v. 10^a erst mit v. 11 fortgesetzt wird, während sich dazwischen zwei Ortsbestimmungen, die eine durch einen Relativsatz, die andere durch eine Participialconstruction näher erläutert, ein-

zwängen. Auch aus diesem Bedenken ergibt sich demnach kein Grund, die störende Einschaltung jenes Causalsatzes v. 11^b zu rechtfertigen.

Bestätigt wird dies Ergebnis auch durch v. 13. V. 12f. führen den Gedanken durch, daß das Land, das jetzt verödet liegt, wiederum von Heerden durchzogen werden soll. V. 10f. war es die laute Freude bei bürgerlichen und cultischen Festen, die das verödete Land belebt, hier ist es das Treiben der ackerbauenden oder nomadisierenden Bevölkerung. Hier wie dort wird das Einst und das Jetzt, die Stille der Verödung und das frischpulsierende Leben von Handel und Wandel in Gegensatz gesetzt. Aber der Schlufspunkt, den eine spätere Hand hinter v. 11 gesetzt hat, fehlt hier; bezeichnender Weise.

V. 14—26 fehlen bei den LXX. Daß sie nicht ursprünglich sind, beweist ihr Inhalt¹⁾. Hier kommt lediglich der Schlufsabschnitt in Betracht. Gegenüber dem Spotten der Leute, daß zwei Reiche von Jahve verworfen worden seien, betont der Prophet (v. 25f.): »So spricht Jahve, so gewiß mein Bund mit Tag²⁾ und Nacht besteht, und so gewiß ich die Ordnungen von Himmel und Erde festgesetzt habe, so gewiß werde ich den Samen³⁾ Davids meines Knechtes nicht verwerfen, daß ich aus seinen Nachkommen nicht Herrscher über die Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs wählen sollte; denn ich will ihre Gefangenschaft wenden und mich ihrer erbarmen«. Die Verbindung von **שׁוּב וְשׁוּבוֹת** und von **יָמָם** fand sich bereits c. 30, 18. So wenig wie dort, so wenig liegt auch hier ein Grund dafür vor, die hergebrachte Uebersetzung zu verlassen.

Es bleiben nun noch drei Stellen im Buche des Jeremia zu erörtern übrig (48, 47. 49, 6. 39), die sämtlich

¹⁾ Vgl. auch *Giesebrecht*, Handkommentar S. 183 f.

²⁾ Für **יָמָם** ist mit den LXX **יָמִים** z. l.

³⁾ **יָעֲקֹב** ist Glosse, wie das folgende ausweist (**מִיָּעֲקֹב**, **מִיָּעֲקֹב**).
יָעֲקֹב [lies **עַל**]).

den Reden gegen die Heiden entnommen sind. Nach der gründlichen Untersuchung von *Schwally*¹⁾ ist eine neue Prüfung der Echtheit der fraglichen Kapitel nicht mehr nötig; vielmehr darf man mit ihm annehmen, daß sie der Zeit der reproduzierenden schriftstellernden Prophetie angehören. 48, 45—47 bilden den Schluß der Reden gegen Moab. Da sie bei den LXX fehlen, außerdem kein Zusammenhang mit dem Vorhergehenden besteht, so sind die Verse mit *Schwally*²⁾ zu streichen. Die Worte lauten: »Wehe Dir Moab! Verloren bist Du³⁾ Volk des Kemoš; denn fortgeschleppt werden Deine Söhne in Gefangenschaft und Deine Töchter in Gefangenschaft. Aber ich will die Gefangenschaft Moabs in der Folgezeit wenden, Ausspruch Jahves«. Aus diesem Verse, sollte man denken, müßte doch für jedermanns Augen klar und deutlich hervorgehen, daß שׁוֹב יְשׁוּבָה »Gefangenschaft« bedeutet. Aber gerade auf diesen Vers hat sich *Böttcher* mit besonderem Nachdrucke berufen (s. o. S. 10), um zu zeigen, daß שׁוֹב יְשׁוּבָה von שָׁבַי und שָׁבָה verschieden sein müsse, daher auch nicht von שָׁבָה abgeleitet werden könne. Ich vermag nicht einzusehen, wie das exegetisch begründet werden soll und *Böttcher* hat sich mit der bloßen Behauptung begnügt, daß es sich hier (und Ez. 16, 53, wovon unten noch die Rede sein wird) »von שָׁבַי wie שָׁבָה, שָׁבִית, שָׁבִית unterschieden« zeige. So lange also kein Beweis für diese peremptorische Behauptung geführt wird, hat man ein Recht, daran vorüberzugehen. Wir sind um soviel weniger dazu berechtigt, gerade hier eine andere Uebersetzung zu bevorzugen, als v. 47 lediglich ein Abklatsch von Nu. 21, 29 ist (vgl. *Hitzig* zu d. St.; auch *Michaelis* hat bereits auf die Parallele aufmerksam gemacht: Note

¹⁾ *ZatW.* 1888, 177 ff. Vgl. *Smend*, *Lehrb. d. altt. Religionsgesch.* 238 f. *Giesebrecht*, *Handkommentar* S. 227 f. vgl. XVII f.

²⁾ *ZatW.* 1888, 199 f. Vgl. *Giesebrecht* z. d. St.

³⁾ Statt שָׁבַי ist nach Nu. 21, 29 mit *Giesebrecht* zu lesen שָׁבָה.

u zu v. 46). Dort ist שְׁבִיָּהּ, wie von allen Auslegern anerkannt wird, sicherlich »Gefangenschaft«. Demnach kann es auch hier nichts anderes bedeuten.

Mit demselben Schlusse sind auch die Reden gegen die Ammoniter (49, 1—6) und die Elamiter (49, 34—39) versehen worden. Da nun auch die anderen Reden entweder ohne eine solche versöhnende Wendung schliessen (vgl. 46, 12. 47, 7. 49, 22. 27. 33), oder, wo sich eine solche findet, wie 46, 26, der begründete Verdacht einer Interpolation vorliegt¹⁾, so werden wir zu dem Schlusse berechtigt sein, daß auch hier eine spätere Hand thätig war. In den LXX fehlen sämtliche Stellen. Sie sind daher als spätere Anhängsel zu entfernen. Da sie ohne Zweifel alle von demselben Interpolator herrühren, ist die für 48, 47 als richtig erwiesene Uebersetzung auch an den anderen Stellen beizubehalten.

Eine Prüfung der in den vorexilischen Propheten vorkommenden Stellen, an denen שְׁבִיָּהּ gebraucht wird, hat zu dem überraschenden Resultate geführt, daß diese Stellen sammt und sonders mit grofser Wahrscheinlichkeit als unecht oder interpoliert in Anspruch zu nehmen sind²⁾. Daraus ergibt sich dann weiter, da keine dieser Interpolationen hinter das Exil zurückreicht, daß der Gebrauch der Phrase nicht älter als das Exil sein kann. Die weitere Erörterung hat nun noch auszumachen, ob sich über diese allgemeine Bestimmung hinaus vielleicht zu einem sichereren Resultate gelangen läßt.

Zunächst werden also die Stellen bei Ezechiel zu

¹⁾ Die LXX lasen die fraglichen Worte nicht.

²⁾ Lediglich Jer. 32, 44 ist die Interpolation der Worte nicht mit völlig durchschlagenden Gründen zu erweisen. Aber das bezüglich aller anderen Stellen gewonnene Resultat läßt auch auf diese Stelle ein Licht fallen.

untersuchen sein. Die drei Stellen, an denen sich die Phrase findet, sind: 16, 53. 29, 14. 39, 25.

In dem 16. Capitel straft Ez. Jerusalems Untreue gegen Jahve unter dem Bilde eines buhlerischen Weibes. Noch schlimmer als Sodom und Gomorrha hat Jerusalem gesündigt, noch heidnischer als Kanaaniter und Ammoniter ist es gewesen. So kann man Samarien und Sodom als seine Schwestern bezeichnen, den Spottvers kann man auf es anwenden: wie die Mutter, so die Tochter. Ja durch seine Gottlosigkeit hat es Kanaan und Sodom noch übertroffen und darum ist es ein wohlverdientes Geschick, wenn es ihm nicht besser geht, als jenen. Denn mehr noch, als Sodom begangen hatte, hat sich Jerusalem zu schulden kommen lassen: die satte, selbstzufriedene Sicherheit, die hart macht gegen fremdes Unglück (v. 49); und auch Samarien hat nicht halb so viel Sünden auf sich geladen, als es. Darum, so folgert der Prophet v. 52 ff., »trage auch du deine Schmach, die du eingetreten bist für deine Schwestern durch deine Sünden; du hast mehr gesündigt als sie (und darum) sind sie gerechter, als du. Daher schäme auch du dich und trage deine Schmach dafür, daß du deine Schwestern noch als gerechter hingestellt hast (als du selbst bist). Aber ich will ihre Gefangenschaft wenden, die Gefangenschaft Sodoms und seiner Töchter und die Gefangenschaft Samariens und seiner Töchter und mitten unter ihnen will ich deine Gefangenschaft wenden¹⁾, damit du trägst deine Schmach und dich alles dessen schämst, was du gethan hast, während dem daß du sie tröstetest«.

Hier stehen wir zum ersten Male auf kritisch sicherem Boden. Da diese Verse die Spitze der Ausführungen gegen Jerusalem bilden, so müßte, wollte man etwa die

¹⁾ Dafs v. 53 statt des sinnlosen וְשָׁבוּת שְׁבוּתָהּ zu lesen ist וְשָׁבָהּ שׁ, haben bereits *Ewald* und *Hitzig* erkannt.

Worte ausscheiden, das ganze Capitel als unecht in Anspruch genommen werden, wozu nicht der mindeste Anlaß vorliegt. Es kann sich also nur darum handeln, den Sinn der Phrase klarzulegen. Dafür ist es nun von Wichtigkeit, festzustellen, daß v. 53 und v. 55 denselben Gedanken ausführen¹⁾. Der einzige Unterschied zwischen den beiden Versen ist nur der, daß statt *שְׁבִתִּי שְׁבוּת* v. 55 gesetzt ist: *תִּשְׁבִּנִי לְקִדְמָתָן*. Demnach hätten wir in den letzteren Worten gleichsam eine offizielle Interpretation der Bedeutung jener Phrase zu erblicken. Auf den ersten Blick scheint nun diese Parallele sehr stark für die von *Ewald*, noch mehr aber für die von *Böttcher* vorgeschlagene Fassung zu sprechen. »Sie kehren in ihren früheren Zustand zurück« und »ich stelle sie wieder her« passen gut zu einander; dort ist der Ausdruck intransitiv, hier transitiv gewandt. Minder genau paßt *Ewald's* Deutung. Allein trotz dieses Augenscheines ist es sehr die Frage, ob man ein Recht hat, auf Grund dieser Stelle von der alten Uebersetzung abzugehen. Auch die »Wendung der Gefangenschaft« involviert die Rückkehr in die Heimat und demzufolge auch in den früheren Zustand. Auch sie paßt darum nicht schlechter in die Parallele, als jede freiere Uebersetzung. Nun wendet man freilich ein, daß von einer Gefangenschaft Sodoms keine Rede sein könne, da Sodom zwar untergegangen sei, aber nicht durch Eroberung. Der Einwand ist vollkommen berechtigt und die Geschichte der Exegese zeigt, wie viel Kopfzerbrechen der Vers den Auslegern verursacht hat²⁾. Die Erklärungsversuche, die auf diesem Wege, durch Substituierung eines Aequivalentes für Sodom, der Stelle einen erträglichen Sinn abzugewinnen suchen, sind als verfehlt abzulehnen.

¹⁾ Ueber diese Weitschweifigkeit der Ausdrucksweise Ezechiels vgl. *Smend*, Ezechiel S. XXIII f.

²⁾ In Kürze vgl. über die älteren Deutungsversuche *Michaelis* zu d. St. Note *n* (p. 117^v).

Den Schlüssel zum Verständnis liefert vielmehr m. E. בְּתוֹכָהֶֿנָּה v. 53 und der dieses Wort erklärende v. 46. Sodom ist von allem Anfang, wie Samarien, nur gewählt, um für Jerusalem als Folie zu dienen. Im Norden — da nun doch einmal Jerusalem in der Mitte des Trios stehen sollte — bot sich Samarien ungesucht dar. Schwieriger war es, im Süden eine passende Stadt zu finden, die wegen ihren Sünden eine harte Strafe erlitten. So bot sich dem Propheten Sodom als Notbehelf, obgleich sein Schicksal mit dem Jerusalems und Samariens wenig genug Ähnlichkeit hatte. Daher sind die Worte nicht zu pressen. Prefst man sie, so käme auch für v. 55 der absonderliche Gedanke heraus, daß der Prophet wirklich im Ernste an eine Herstellung Sodoms gedacht habe. Faßt man jedoch Sodom so, wie oben angegeben ist, so wird man keine besondere Schwierigkeit darin finden, daß auch von ihm ein Ausdruck gebraucht ist, der nicht genau paßt, zudem hier noch gar nicht speziell von der Rückkehr und Wiederherstellung Jerusalems die Rede sein soll. Hiervon handeln erst v. 59—63. Der Sinn des vorhergehenden Abschnittes ist doch der, daß die tiefe Demütigung Jerusalems zum Ausdruck kommen soll. Es steht auf einer Stufe mit Sodom und Samarien. Vor ihnen, die es in den Tagen seines Hochmutes nicht einmal in den Mund nahm, hat es nicht nur nichts voraus; es muß vielmehr noch dazu dienen, diese Städte zu rechtfertigen. Denn ihre Sünden erscheinen dann nicht mehr so beispiellos, seitdem Jerusalem noch schlimmeres sich hat zu schulden kommen lassen. Ist das aber der Sinn und die Absicht der Worte, so ergibt sich daraus leicht, daß hier nicht die Strafe, der Untergang Sodoms, das *tertium comparationis* bildet, wie sonst (Jes. 13, 19. Jer. 23, 14. Am. 4, 11 [Glosse]), sondern die Sündhaftigkeit. Deshalb hat der Prophet wohl auch v. 53 von den drei Städten einen Ausdruck gebraucht, ohne viel darüber zu reflectieren, daß er wohl auf Jeru-

salem und Samarien paßte, nicht aber auf Sodom. Ich kann daher auch auf Grund dieser Stelle nicht die Notwendigkeit einsehen, von der Bedeutung »Gefangenschaft« abzugehen. Sie paßt freilich auf Sodom nicht; aber darauf paßt ebensowenig das *תִּשְׁבֵּנוּ לְקַדְמָתָן*. Eine Ungenauigkeit wird man also auf jeden Fall mit in Kauf nehmen müssen. Aber, wenn eine, warum denn nicht auch zwei?

Da nun die Phrase bei Ez. außerdem an zwei anderen Stellen vorliegt, haben wir Gelegenheit, dies Resultat noch weiterhin an ihnen zu prüfen. C. 29 enthält die Weissagung über Aegypten. Dies soll zur Einöde und Wüste werden, der Pharao mit seinen Kriegen umkommen, wegen der Ueberhebung des Pharao, der spricht: »Der Nil ist mein und ich habe ihn gemacht« (v. 3. 9); weil Aegypten so oft die Hoffnungen Israels getäuscht und es in's Verderben gestürzt hat (v. 6 f.). Das soll vierzig Jahre lang so bleiben. »Denn so spricht der Herr Jahve: Nach Ablauf von vierzig Jahren will ich Aegypten aus den Völkern, unter die ich es zerstreut habe, sammeln und die Gefangenschaft Aegyptens wenden und sie zurückbringen in das Land Pathros, das Land ihres Ursprungs und sie sollen ein Königreich sein, niedriger als die (anderen) Königreiche¹⁾, und es soll sich fernerhin nicht über die Heiden erheben; und ich mache sie klein, daß sie nicht fernerhin die Völker beherrschen und daß nicht länger dem Hause Israel zum Verlaß ein Einkläger der Schuld sei, wenn dieses sich ihnen zuwendet und sie sollen erkennen, daß ich der Herr Jahve bin.«

Hier ist der Thatbestand erheblich klarer. Aegypten wird für seinen Uebermut und nebenbei auch für die unheilvolle Rolle, die es in der israelitischen Geschichte gespielt hat, bestraft. Dem *יֵאֵר לִי* des Pharao tritt das *אֲנִי יְהוָה* gegenüber. Die Strafe besteht in einem doppeltem: das Land

¹⁾ Text von v. 15 nach *Cornill*.

wird zur Wüste, über die keines Menschen, aber auch keines Tieres Fuß hinschreitet. Diese Strafe scheint dem Propheten das wichtigste zu sein; denn 11 f. führt er den Gedanken mit ermüdender Weitschweifigkeit aus und erst 12^b wird, wie eine Appendix dazu, kurz noch das zweite Moment hinzugefügt, daß auch die Bewohner unter die Völker verstreut werden sollen, was sich allerdings nach dem ersten fast von selbst versteht. Die Beendigung der Strafe nach vierzig Jahren schildert 13 ff. Daß hier von dem Lande nicht mehr die Rede ist, mag begreiflich erscheinen. Denn das Land hat ja kein Unheil angerichtet. Die Beendigung des Strafgeschickes aber wird in dreifacher Weise ausgedrückt: 1) Sammlung der Aegypter aus den Völkern, unter die es zerstreut worden ist (v. 13), 2) »Wendung der Gefangenschaft«, 3) Rückkehr nach Pathros. Da nun als das zweite Moment der Strafe ausdrücklich die Exilierung genannt ist¹⁾, so können sich auch die v. 13 f. genannten Funktionen nur darauf beziehen. Die drei aufgeführten Punkte stellen aber einen guten Gedankenfortschritt dar: zunächst werden die Aegypter, die zerstreut sind, wieder gesammelt, dann wird der Gefangenschaft ein Ende gemacht und schließlich kehren sie zurück zu »dem Lande ihres Ursprungs«. Auch hier kann von *Böttcher's* Auslegung keine Rede sein — ganz zu geschweigen von *Barth's* Deutung. Ebensowenig ist *Ewald's* Deutung, auch nicht in der modifizierten Fassung von *Smend*, anzunehmen. Da die »Gefangenschaft« vorzüglich paßt, liegt kein Grund vor, die blassere Bedeutung »Geschick, Mißgeschick« zu bevorzugen, die freilich an dem Gedanken nichts wesentliches ändert.

Zum dritten Male findet sich die Phrase in dem Abschnitt, der von der Bezwingung des Gog und Magog und

¹⁾ Für שָׁנָה (Hi. Ni.) in diesem Sinne vgl. bei Ez. 11, 16 f. 20, 34. u. a. für יָמָה 5, 10. 6, 5. 12, 15 u. a.

dem endlichen Siege Jahves handelt. Der Schlufsabschnitt dieses Teiles (39, 25—29) läfst noch einmal das Thema der ganzen ezechielischen Weissagung durchklingen: die Heiligung des Namens Jahves bei den Heiden. »So spricht darum der Herr Jahve: nun will ich die Gefangenschaft Jakobs wenden und mich des ganzen Hauses Israel erbarmen und um meinen heiligen Namen eifern. Und sie sollen ihre Schande und all ihre Untreue tragen¹⁾, die sie an mir verübt haben, wenn sie in ihrem Lande in Sicherheit wohnen und keiner sie scheucht. Wenn ich sie zurückbringe aus den Völkern und sammle aus den Ländern ihrer Feinde, und mich an ihnen als den Heiligen erweise angesichts der vielen Heiden, so werden sie erkennen, dafs ich Jahve, ihr Gott bin, der ich sie unter die Heiden in Verbannung führte und sie wieder in ihr Land sammelte. Und nicht will ich in Zukunft einen von ihnen dort zurückbleiben lassen, noch werde ich mein Antlitz in Zukunft vor ihnen verbergen, weil ich meinen Geist über das Haus Israel ausgegossen habe, Ausspruch Jahves.«

Auch hier verlohnt es sich kaum der Mühe, das Recht der herkömmlichen Uebersetzung erst weitläufig zu erweisen. Warum das אָשִׁיב אֶת־שְׁבוֹת יַעֲקֹב etwas anderes besagen soll, als das, was der Rückkehr in's Land (v. 27) vorausgeht, ist schwer einzusehen. Auch dafs יִרְחַמְתִּי dabei steht — wie Jer. 33, 26 — wird man nicht dagegen einwenden. Allerdings ist diese Verbindung in der Geschichte der Phrase wohl nicht bedeutungslos. Sie kann uns erklären, wie es kam, dafs in der späteren Zeit die

¹⁾ *Cornill* liest v. 26 mit *Hitzig*, *Ewald* und unter Benutzung des Kt. נָשָׂו : נָשָׂו und conjicirt כָּרַחם für כָּלִיחָם. Allein dieselbe Verbindung findet sich 16, 52 ff., welche Stelle den Commentar zur unsrigen liefert. Das Absehn Jahves ist auf den Erweis seiner Macht vor den Heiden gerichtet; die Restituierung Israels ist nur ein Akt darin, nicht der Zweck.

plastische Bedeutung »Gefangenschaft« verblaßte zu der allgemeineren: »Unglück, Elend, Mißgeschick«. Man mag sich später, als die unmittelbare Erinnerung an das Exil mehr und mehr schwand und dieses zu einem religiösen Faktor umgemünzt wurde, daran gewöhnt haben, in der Phrase einen Ausdruck für das Erbarmen Jahves, ein Aequivalent für רַחֵם u. a. zu sehen. Wer das Exil selbst erlebt hatte, wußte, was »Gefangenschaft« bedeutet.

Von diesen beiden, zuletzt erörterten Stellen aus ist auch 16, 53 zu erklären. Ergiebt sich für jene als das Resultat der exegetischen Prüfung, daß man keinen Grund hat, von der Uebersetzung »die Gefangenschaft wenden« abzugehen, so folgt daraus, daß auch an dieser schwerlich eine andere Bedeutung zu postulieren ist. Daß die Schwierigkeit der Erklärung von שְׁבוּת סָדַם sich auch ohne eine Aenderung der Uebersetzung heben läßt, glaube ich oben gezeigt zu haben.

Als Resultat bezüglich der ezechielischen Stellen ergibt sich demnach, daß wir hier das Vorkommen der Phrase zum ersten Mal mit Sicherheit belegen können und daß sich an diesen, kritisch unverdächtigen, Stellen kein Anlaß findet, von der alten Uebersetzung abzugehen. Damit möchte denn ein Teil der Frage gelöst sein. Ob sie Ezechiel selbst geprägt, ob er sie von einem andern übernommen, das läßt sich freilich nicht mehr ermitteln. Für uns hat er sie jedenfalls in die Literatur eingeführt.

Es bleibt nun noch eine Anzahl von Stellen übrig, die aus nachexilischer Zeit stammen und die z. T. in der Geschichte der Auslegung eine verderbliche Rolle gespielt haben. Folgende sind es: Dt. 30, 3. Jo. 4, 1. Ps. 14, 7 (= 53, 7). 85, 2. 126 (1). 4. Thr. 2, 14. Hi. 42, 10.

Die Stelle Dt. 30, 3 macht der Erklärung keine Schwierigkeiten. Sie ist aus prophetischen Stücken zusammengestellt und ihre Erklärung kann daher durch

Hinweis darauf gekürzt werden. Nachdem Israel empfohlen worden ist, die Worte des Gesetzbuches sich zu Herzen zu nehmen, »so«, fährt der Verf. fort, für den Fall, daß das geschieht, »wird Jahve dein Gott deine Gefangenschaft wenden und wird sich deiner erbarmen und wird dich wiederum aus allen Völkern, unter die dich Jahve dein Gott zerstreut hat, sammeln«. Zu v. 3^a vgl. Ez. 39, 25. Jer. 33, 26. (30, 18); zu 3^b Ez. 39, 27. Jer. 29, 14. Die Situation, der durch das שׁוּב שְׁבוּת ein Ende gemacht werden soll, ist auch hier klar. Israel ist zerstreut unter die Heiden; nun aber soll es gesammelt werden. Auch hier ist wieder die charakteristische Zusammenstellung von שׁ' ש' und רָחַם zu bemerken, die indes auf die Bedeutung des ersteren Ausdruckes noch keinen Einfluß ausgeübt hat. Daß die LXX hier ganz frei übersetzen *καὶ ἰάσεται κύριος τὰς ἀμαρτίας σου*, wird man wohl nicht gegen die Richtigkeit der andern Uebersetzung in's Feld führen.

Nicht anders liegt die Sache Jo. 4, 1, wo die Worte in der Beschreibung der messianischen Zeit vorkommen. Nachdem der Prophet von der großen Geistausgießung geredet, führt er c. 4 fort: »Denn siehe, in jenen Tagen und in jener Zeit, wo ich die Gefangenschaft Judas und Jerusalems wenden werde, da sammle ich alle Heiden und führe sie zum Thale Josaphat und gehe dort mit ihnen in's Gericht, weil sie mein Volk und Erbe Israel unter die Heiden zerstreut und mein Land geteilt haben . . .«. Auch an dieser Stelle giebt der Zusammenhang deutlich genug die Erklärung für die Worte ab. Ist mit בְּנֵי־יִשְׂרָאֵל (nämlich Israel) wirklich gemeint, was die Worte besagen, bedeutet וְאֶת־אֶרֶץ־חֵלְקוֹ, was es dem Wortlaute nach bedeuten muß, so ist nicht einzusehen, warum hier שׁוּב שְׁבוּת etwas anderes heißen soll, als »Gefangenschaft wenden.« Freilich folgt dann auch daraus, daß Joel nicht in die vorexilische Zeit versetzt werden kann, weshalb

Steiner z. d. St. gegen diese Deutung energisch Einsprache erhoben hat¹⁾. Freilich hat die Phrase hier bereits einen weiteren Sinn; es ist nicht an die Abwendung des Exiles gedacht, sondern an das Ende aller Not, das mit dem Tage Jahves, dem Traum der Zukunft, anbricht²⁾. Daß auch jetzt noch das Ende der Gefangenschaft im Vordergrund steht, ist dabei auch begreiflich³⁾.

Auch in den Psalmen findet das Wort in ähnlichem Zusammenhange seine Stelle. Ps. 14, 7 und in der zweiten Recension desselben Psalmes 53, 7 bittet der Dichter angesichts der über die Gemeinde herrschenden gottlosen Feinde: »O daß doch von Zion Hülfe her Israel käme! Wenn Jahve die Gefangenschaft seines Volkes wendet, dann jubele Jakob, jauchze Israel.« Der Sinn und die Abfassungszeit dieses Psalms ist viel umstritten⁴⁾. Die Auffassung dürfte der Wahrheit am nächsten kommen, die in der sehr allgemein gehaltenen Schilderung der Feinde ein Kennzeichen der späteren Zeit erblickt. Dann aber liegt ein chronologisches Bedenken gegen die Uebersetzung »Gefangenschaft wenden« nicht vor. Die Hauptfrage ist aber die, wieweit diese Uebersetzung in den Sinn paßt. Die Situation ist nicht deutlich gekennzeichnet. Die Feinde werden nur ganz allgemein als gottlose Bösewichte dargestellt und zwar in Zügen, die nicht mehr überall sicher zu deuten sind. Von der Situation des Volkes erfahren wir erst recht nichts, außer was sich aus יָשׁוּב שְׁבוּת erschließen läßt. Man wird daher vorsichtiger Weise diese

¹⁾ Vgl. jedoch auch *Kuenen*, Einleitung 2² 330.

²⁾ Vgl. *Wellhausen*, Skizzen u. V. 5 168. — *Holzinger* *ZatW.* 9 113 ist zu modifizieren.

³⁾ *Olshausen*, Psalmen 77.

⁴⁾ Eine eingehende Behandlung der Frage, aus welcher Zeit der Psalm stammt, wird man hier nicht erwarten. Vgl. *Olshausen* Psalmen 76 ff. Die Bemerkungen von *Baethgen*, *Comment.* zu den Pss. S. 35 scheinen mir keinen Fortschritt zu bezeichnen.

Stelle samt ihrer Parallele (53, 7) bei der Bestimmung der Bedeutung zunächst aus dem Spiel zu lassen haben. Ehe wir die Bedeutung des Ausdruckes in den Psalmen bestimmen können, ist es notwendig, erst noch die anderen Stellen einer Betrachtung zu unterziehen. Dann wird weiter zu fragen sein, inwiefern von jenen Stellen aus auch ein Licht auf diese fällt.

In Ps. 85 begründet der Sänger seine Bitte um Hülfe v. 2 ff. mit den Worten: »Du hast Dein Land begnadigt, Jahve, hast die Gefangenschaft Jakobs gewendet; du hast die Verschuldung deines Volkes aufgehoben, alle ihre Sünde vergeben, du hast hinweggenommen all' deinen Grimm, (etwas) abgelassen von der Glut deines Zornes.« Man bemerkt hier auf den ersten Blick an der Umgebung auch die sich anbahnende Umwandlung der Bedeutung, wenn man diese Stelle neben die oben besprochenen, etwa aus Ezechiel hält. Dafs die aufgezählten Prädikate sich auf die Beendigung des Exiles beziehen, unterliegt keinem Zweifel. Darin ist also die Continuität der Bedeutung völlig festgehalten. Trotzdem wird man es begreiflich finden, wenn neben »begnadigen, die Verschuldung aufheben, vom Zorne lassen« u. s. w. die Worte auch mehr und mehr abgeschliffen wurden und dem zufolge an die Stelle der ursprünglichen, lebensvollen Anschauung der blasse Allgemeinbegriff tritt, wenn aus der »Gefangenschaft« schliesslich die Summe der in ihr begriffenen Leiden, »das Elend« schlechthin wird. Das wird vollends deutlich an der letzten Psalmenstelle 126, 1. 4.

Wie Ps. 85 hebt auch Ps. 126 mit dem historischen Rückblick an: »Als Jahve die Gefangenschaft Zions wandte ¹⁾, war es, als träumten wir; da war voll Lachens unser Mund und unsre Zunge voll Jubels; da sprach man unter den Heiden:

¹⁾ Dafs v. 1 mit den LXX שָׁכַח in שָׁכַחַת zu ändern ist, wird heute wohl allgemein zugegeben.

Jahve hat Großes an ihnen gethan. Jahve hat Großes an uns gethan, wir waren fröhlich. Wende, Jahve, unsre Gefangenschaft, wie Wasserbäche im Süden.« V. 1 geht auf die Beendigung des Exiles, v. 4 wird aber das Wort von der Beendigung der gegenwärtigen schlimmen Lage des Volkes gebraucht. Daraus ergibt sich, daß für die Empfindung und in dem Bewußtsein des Frommen der späteren Zeit die gegenwärtige Lage mit dem Exile auf eine Stufe gestellt und damit gleichfalls als eine Art Exil betrachtet wurde¹⁾. Aus diesem Gebrauche erklärt sich die ganze Entwicklung, die der Begriff durchgemacht hat und die in der allgemeinen Fassung der Bedeutung von שׁוּב endigt.

Die Stelle Thr. 2, 14 bietet nichts besonders Bemerkenswertes. Nach einer Schilderung des traurigen Zustandes Zions infolge des über es ergangenen Gerichtes fährt der Verfasser fort: »Deine Propheten schauten Trug und abgeschmackte Dinge und offenbarten nicht deine Vergehungen, daß sie deine Gefangenschaft gewendet hätten; sondern sie schauten trügliche und * *²⁾ Orakel.« Da im vorhergehenden (2, 1 ff.) die Zerstörung Jerusalems geschildert ist, von der Exilierung aber nur vorübergehend die Rede ist (v. 9), so paßt allerdings »Gefangenschaft« an dieser Stelle nicht besonders. Denn daß mit שׁוּב nur auf die im v. 9 berührte Zerstreuung »ihres Königs und ihrer Obersten« unter die Heiden zurückgewiesen sein sollte, ist wenig plausibel. Man wird daher auch hier eine weitere Bedeutung »Unglück, Mißgeschick« zu statuieren haben, über deren auch an der vorliegenden Stelle noch deutlich zu erkennenden Zusammenhang mit dem Exil bereits oben hingewiesen worden ist.

¹⁾ Vgl. Olshausen, Psalmen 77.

²⁾ Das ἀπαξ λεγόμενον ὀφθαλμοὶ wird gewöhnlich »Verstofsung« und der Ausdruck dann als »Orakel, das zur Verstofsung führt« gedeutet. So bereits die LXX (ἐξώσματα). Doch ist diese Uebersetzung fraglich.

Die Einzigartigkeit dieser Stelle steht in dem engsten Zusammenhang mit dem in dem Buche überhaupt behandelten Problem. Hier zum ersten Male tritt uns die Phrase in ihrer Anwendung auf eine Einzelperson entgegen: an keiner einzigen Stelle sonst. Vielmehr ist sie überall auf das ganze Volk und auf sein Geschick angewendet. Dafs ein solcher Gebrauch gegenüber dem prophetischen nicht primär ist und nicht primär sein kann, braucht hier nicht weiter nachgewiesen zu werden, sondern ergibt sich für jeden, der die Entwicklung der israelitischen Religion kennt, von selbst. Die Brücke für diese Uebertragung des Begriffes werden wohl die Psalmen gebildet haben. Dafs man in der Gemeinde von Jahve bekannte, er habe einst die Gefangenschaft des Volkes gewendet, und dafs man daran die Bitte um Abwendung von allem Jammer und Not auch der Gegenwart knüpfte, das führte diesen Begriff als Faktor auch in die Frömmigkeit des Individuums ein und zwar in derselben Weite der Fassung, in der auch die nachexilische Gemeinde im Hinblick auf sich von einem שׁוּב יְשׁוּבָה reden konnte.

Erwägt man also den Zusammenhang zwischen der Hiobstelle einerseits und den verschiedenen Psalmversen andererseits rein historisch, so wird man schwerlich zu dem Resultate kommen, dafs die Uebersetzung »Jemandes Gefangenschaft wenden« mit Rücksicht auf die erstere völlig unmöglich sei.

Setzt man dagegen, wie sich das auch an anderen Stellen als notwendig erwiesen hat, für »Gefangenschaft« das Aequivalent »Not, Elend, Mißgeschick« o. ä. ein, so ist jede Schwierigkeit gehoben, ohne dafs man darum von

wirklich stichhaltig wäre. Man kann dafür auf die Stelle Baba Batra c. 1 fol. 15^a verweisen, die die Person des Hiob für eine bloße Fiction erklärt. Allein dieser Hypothese stehen so viele Schwierigkeiten im Wege, dafs sie mit Recht jetzt ziemlich allgemein aufgegeben sein dürfte.

dem durch die geschichtliche Entwicklung Gegebenen abzuweichen nötig hätte. Dem Sinne nach kommt das freilich der von *Böttcher* vorgeschlagenen und an dieser Stelle z. B. von *G. L. Studer* und *J. G. E. Hoffmann*¹⁾ acceptierten Uebersetzung »wiederherstellen« ungefähr gleich, die sich doch an anderen Stellen als unmöglich erwiesen hatte. Wenn man übersetzt: »Jahve wandte die Not Hiobs«, so kommt das von *Studer* und *Hoffmann* bereits hier angenommene Moment der Herstellung in den folgenden Worten zur Geltung »und er erstattete allen Besitz Hiobs zwiefach«, was ja die Wiederherstellung involviert²⁾.

Die Stellen, an denen sich שׁוּב שְׁבוּת findet, sind hiermit erschöpft. Ehe die Resultate der exegetischen Erwägung dieser Stellen zusammengefaßt werden können, ist es nötig, noch auf die oben bereits ebenfalls berührte Stelle Nu. 21, 29 etwas näher einzugehen. Dort heißt es: »Wehe dir Moab, du bist verloren, Volk des Kemoš. Er hat seine Söhne zu Flüchtlingen hingegeben und seine Töchter in die Gefangenschaft.« Die Zusammenstellung von פְּלִטִים und שְׁבוּת läßt keinen Zweifel, daß an dieser Stelle wenigstens שְׁבוּת »Gefangenschaft« bedeutet. M. W. besteht auch unter den Exegeten darüber kein Zweifel³⁾. Das ist auch nicht gut möglich, weil alle anderen Erklär-

¹⁾ Vgl. *Studer*, d. Buch Hiob 1881, 178. *Hoffmann*, Hiob, 1891, 92 f.

²⁾ Die freie Uebersetzung *Renan's* (le livre de Hiob 1865, 190) mag hier wenigstens erwähnt werden: *Et pour recompenser Job d'avoir pré pour ses amis, Jéhovah le rétablit dans son ancien état et lui rendit en double tout ce qui lui avait appartenu.*

³⁾ Der Thatbestand wird auch von *Ewald* ausdrücklich zugegeben (Lehrb. der hebr. Sprache⁸ § 165^c S. 130 Anm. 3). Auch *Böttcher*, Neue krit. Aehrenlese z. A. T. 1 65 sagt, daß שְׁבוּת hier notwendig = שְׁבָקָה sei. *Barth* hat sich leider nicht darüber geäußert, wie er die — von ihm angeführte — Stelle zu übersetzen gedenkt.

ungsversuche dieser Stelle gegenüber versagen. Es paßt hier lediglich »Gefangenschaft« in den Zusammenhang. Man sollte nun denken, daß man den von hier aus zu gewinnenden festen Anhaltspunkt auch bei der Erklärung von שׁוּב שְׁבוּת verwendet hätte. Aber trotzdem man die Bedeutung »Gefangenschaft« für שְׁבוּת an dieser Stelle zugab — nur *Barth* scheint sie zu leugnen¹⁾ —, glaubte man שׁוּב resp. שְׁבוּת auseinanderreißen zu sollen²⁾.

Zum Glück haben wir noch einen authentischen Zeugen dafür, daß man das שְׁבוּת Nu. 21, 29 von dem in שׁוּב שְׁבוּת vorliegenden nicht getrennt hat. Es ist bereits oben bemerkt worden (s. S. 55f.), daß Nu. 21, 29 benutzt ist bei Jer. 48, 47. Beide Stellen mögen hier nebeneinander stehen, damit das Verhältniß völlig deutlich wird:

Nu. 21, 29:

אֹי־לֶךְ מוֹאָב אֶבְדָּה עַם־כְּמוֹשׁ
נָתַן בָּנָיו פְּלִטִים וּבְנוֹתָיו בַּשְּׁבוּת
לְמַלְךְ סִיחֹון:

Jer. 48, 46f.

אֹי־לֶךְ מוֹאָב אֶבְדָּה עַם־כְּמוֹשׁ
כִּי־לָקְחוּ בָנֶיהָ בַּשְּׁבוּת וּבְנוֹתֶיהָ
בַּשְּׁבוּת: וְשָׁבְתִי שְׁבוּת־מוֹאָב
בְּאַחֲרֵית הַיָּמִים וְגו'

Es bedeutet einen exegetischen Gewaltstreich sonder gleichen und läßt sich nur durch den Druck einer vorgefaßten Meinung erklären, wenn man, wie *Böttcher* thut³⁾, einen Unterschied von שְׁבוּת, שְׁבוּת an der Jeremiastelle annimmt. Vielmehr liegt auf der Hand, daß שְׁבוּת an die Stelle des von Nu. 21, 29 gebotenen שְׁבוּת getreten ist, weil dies von dem Verf. für die im folgenden angewandte

¹⁾ Er behauptet, daß שְׁבוּת nie Gefangenschaft bedeute (s. o. S. 11f.); da er Nu. 21, 29 ausdrücklich citiert, ist nur anzunehmen, daß er eine besondere Uebersetzung dafür vorzuschlagen hat; daß die Bedeutung »Sammlung« für diese Stelle unbrauchbar ist, wird auch *Barth* zugeben.

²⁾ So auch *Olshausen*, Lehrb. d. hebr. Spr. § 219^a, der שְׁבוּת als Nebenform von שְׁבוּת von שְׁבוּת trennt.

³⁾ AaO. 65. Vgl. *Barth*.

Phrase gebraucht wurde. Demnach ist שְׁבוּת nicht von שְׁבִיָּה, שְׁבִי verschieden, sondern damit identisch und auch von שְׁבִית Nu. 21, 29 nicht zu trennen.

Es dürfte aus dem Vorhergehenden erhellen, daß sich bei sorgfältiger Prüfung aller in Betracht kommenden Stellen kein Grund ergibt, von der Uebersetzung »Gefangenschaft wenden« als der ursprünglichen Bedeutung abzugehen; wohl aber daß eine Erweiterung und Verallgemeinerung dieses Begriffes im Verlaufe seines Gebrauches anzunehmen ist, die sich aus seiner Geschichte vollauf erklärt.

שְׁבִית gehörte als Aequivalent von שְׁבִיָּה, שְׁבִי bereits der älteren Sprache an (Nu. 21, 29). Im Exil taucht dann die Phrase שׁוּב שְׁבוּת (שְׁבִית) als ein Bestandteil der messianischen Hoffnung auf, zuerst bei Ez. mit Sicherheit nachzuweisen, der sie vielleicht geprägt hat. Daß die Paronomasie zu der immerhin nicht häufigen Verwendung von שׁוּב im transitiven Sinne mitgewirkt hat, läßt sich wohl mit Grund annehmen. Seit dieser Zeit verschwindet die Phrase so wenig, wie die in ihr zum Ausdruck kommende Hoffnung und andere, mit ihr in Verbindung stehende Ausdrücke (אַחֲרִית etc.). Aber wie diese Hoffnung selbst im Laufe der Zeit Wandlungen unterworfen worden ist, so auch die Phrase. Das Exil ging zu Ende, aber die messianische Zukunft, von der die exilischen Propheten geweissagt hatten, wollte nicht eintreten. Vielmehr erschien auch die Gegenwart mit ihren Nöten und Kämpfen nur als eine Fortsetzung der Verbannung des Volkes. Da lag es nahe, von der in der Zukunft ersehnten Wendung dieser traurigen Situation denselben, mit der messianischen Hoffnung enge verknüpften Ausdruck שׁוּב שְׁבוּת zu gebrauchen. An Ps. 126, 1 und 4 können wir diese Uebertragung noch studieren. Was dort die Gemeinde von der ihr durch Jahve in der Vergangenheit zu Teil gewordenen Hülfe bekennt, setzt sich ihr unwillkürlich in die Bitte für die

Zukunft um. In der Empfindung der nachexilischen Gemeinde besteht also zwischen der Lage der Deportierten und derjenigen der sich nicht recht erholenden Gemeinde ein gewisser Zusammenhang. Durch diese Uebertragung des Begriffes auf ganz andere Zeitverhältnisse ist sein Sinn natürlich nicht unberührt geblieben. שְׁבוּת streifte mehr und mehr die ursprüngliche, prägnante Bedeutung »Gefangenschaft« ab und tauschte dafür die blassere, aber dem späten Gebrauch besser entsprechende »Not, Elend« ein. Die letzte Etappe in dieser Entwicklung bezeichnet die Verwendung Hi. 42, 10. Hier ist die Verbindung mit der messianischen Hoffnung vollkommen gelöst und die Phrase auf das Individuum und seine Erlebnisse angewendet.

Diese Skizze der Entwicklung des Begriffes wird, wie ich hoffe, allen Stellen gerecht, ohne doch die historischen Zusammenhänge außer acht zu lassen. Auch das Wahrheitsmoment, das darin liegt, daß man bei einzelnen Stellen an der alten Uebersetzung Anstoß nahm, kommt so zur Geltung, aber in einer Weise, die nicht zur Vergewaltigung anderer Stellen führt.

Zum Schlusse wird noch mit ein paar Worten auf die Bildung von שְׁבוּת, שְׁבִית zurückzukommen sein. Freilich ist bei dem Zustande der Ueberlieferung hier mehr, wie irgend sonst wo, Vorsicht geboten. Ueber das Schwanken der Ueberlieferung zwischen שְׁבוּת und שְׁבִית ist bereits oben (S. 14 ff.) gehandelt worden. Das vom Kt. gebotene שְׁבִית ist nur Nu. 21, 29 vom Qr. unangefochten gelassen. Vielleicht darf man von dieser Stelle ausgehen. Dann würde man als das ursprüngliche die Form שְׁבִית anzusehen haben, und dies wäre von שְׁבִי mit dem Feminin-ת zur Bezeichnung der Abstractbedeutung abgeleitet¹⁾, שְׁבִיָּה und שְׁבִית demnach Parallelbildungen²⁾. Als in der späteren

¹⁾ Vgl. dazu *Stade*, Gramm. § 319^b.

²⁾ Dies scheint auch die Auffassung von *Movers* (de utriusque rec. Jer. indole 15) zu sein.

Sprache unter dem Einfluß des Aramäischen die Abstractendung —וּת häufiger wurde, mag dann שְׁבוּחַ durch שְׁבוּחַ verdrängt worden sein¹⁾. Das Schwanken der Ueberlieferung, wie es sich in dem Wechsel von Qr. und Kt. zeigt, dürfte dann darauf hinweisen, daß der Verdrängungsprozeß nicht völlig gelungen ist.

¹⁾ Vgl. die oben S. 15 angeführten Beispiele.



Preuschen, Erwin,

Die Bedeutung von šub šebut im alten Testamente Eine alte Controverse

Giessen 1894

Exeg. 882 cm

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11604612-9